Top o. 43. F. H.

~~VII 430~~

[illegible]

Beschreibung

der

Münsters-Kirche

zu Basel,

samt

einem Grundrisse von derselben.

BASEL,

bey Johann Jakob Flick, 1788.

Von der Lage und Erbauung des Münsters.

Der schöne ebne Platz, wo nun die Hauptkirche des Münsters, auf einem angenehmen Hügel, gegen dem Rhein steht, war schon seit undenklichen Jahren bewohnt; seine Lage war zu schön und zu bequem zur Beschützung des Rheins, als daß ihn die Römer nicht hätten benutzen sollen. Wursteisen und verschiedne neuere Schriftsteller halten dafür, das berühmte Robur Valentiniani I., von welchem Ammianus Marcellinus schreibt: es sey von diesem Kaiser (ohngefähr um das Jahr Christi 372.) prope Basiliam erbaut worden, habe dort gestanden. Meine Absicht ist nicht, diese Muthmassung zu untersuchen; soviel ist gewiß, daß auf diesem Platz eine römische Burg stund, daher er noch heut zu Tag Auf Burg heißt. Ueber dieß fand man daselbst schon oft bey Grabung von

Fundamenten altes römisches Gemäuer und kupferne Münzen von den Kaisern Constantius, Constantinus, Julianus, den Vorfahren des Valentinianus I., von Valentinian I. selbst u. a. m.; so wurden z. B. erst im Jahr 1786. da der Münster-Platz verschönert wurde, verschiedne Münzen von den Kaisern Claudius II. Gothicus, Tetricus, dem Aeltern, Valentinianus I. Valens und Honorius hervorgegraben.

Die alte römische Burg stund noch lange, da der christliche Glaube schon in Basel eingeführt war; und da das hiesige Bistum gestiftet, oder, wie andre wollen, von Augst hieher verlegt worden, war nicht das Münster, sondern die Kirche zu St. Martin, welche Beatus Rhenanus für die älteste Kirche unsrer Stadt hält, und schon zu König Clovis Zeiten soll erbaut worden seyn, die Cathedral-Kirche. Bey derselben wohnte unter Einem Dach der Bischof und seine Chorherren.

Wann auf den Platz, wo nun das Münster steht, zuerst eine Kirche gebaut worden, ist unbekannt. Zwinger sagt in seiner Methodo apodemica: Kaiser Heinrich, der Erste, mit

dem Zunamen der Vogelsteller, habe die im Jahr 917. von den Hungern (welche vom Anfang des zehnten Jahrhunderts bis über die Hälfte desselben der Schrecken dieser und andrer Gegenden waren,) zerstörte Stadt Basel wieder erbaut, und vermuthlich das Fundament der alten Burg, (welche mit der Stadt zerstört worden,) zu Erbauung der Haupt-Kirche gebraucht. Diesemnach wäre die erste Kirche auf Burg zwischen dem J. C. 920. und 936. erbauet worden.

Dieses alte Münster stund etwas weiter gegen den Rhein hinaus, als das heutige. Noch im Anfang dieses Jahrhunderts wurde auf der Pfalz ein steinerner Tisch gezeigt, der, wie man vorgab, an dem Platz stund, wo ehemals der Hoch-Altar der ersten Kirche soll gestanden haben.

Die fränkischen Könige bereicherten diese Kirche, welche aber nicht lange aufrecht stund, und vielleicht bald nach ihrer Erbauung in einem neuen räuberischen Streifzug der Hungern, oder durch Erdbeben und Ueberschwemmungen des Rheins wieder verwüstet wurde. Genug, das Münster war eine geraume Zeit

Zeit baufällig, und konnte, weil es zugleich auch verarmt war, aus seinem eignen Fond nicht wieder hergestellt werden.

Allein im Anfang des folgenden Jahrhunderts fand diese unsre Hauptkirche einen großmüthigen Wohlthäter, der sie nicht nur aus dem Schutt wieder erhob, sondern noch viel schöner erbaute, als sie vorher gewesen war; denn Kaiser Heinrich II. aus dem Hause Bayern, der den Zunamen des Hinkenden, und wegen seiner Großmuth gegen die Stifte und Klöster auch des Heiligen erhielt, der das Bistum Bamberg stiftete, und die dortige Hauptkirche erbaute, nahm sich, (weil er keine Leibeserben hatte,) so wie andrer Kirchen Deutschlands, die er vergrösserte und zierte, auch der zerfallenen Kirche zu Basel an; machte im J. C. 1010. den Anfang, sie zu bauen, ließ das Gebäude um etliche Schritte besser vom Rhein entfernen, und mit zwey ansehnlichen Thürnen zieren.

Das ganze Gebäude ist von Quader-Steinen aufgeführt, welche, wie man dafürhält, zum Theil aus einer Steingrube nahe beym Dorf Riechen, eine Stunde Wegs von der Stadt,

hergeholt worden. Der Bau gieng so hurtig von statten, daß die Kirche schon im J. 1019. so weit gebracht wurde, daß sie den 11. Octob. mit grosseme Gepräng konnte eingeweiht werden; Adalbero war damals Baselischer Bischof.

Dieser Einweihung wohnte, wie man erzählt, der Kaiser in eigner Person bey. Mit ihm war Poppo, Erzbischof zu Trier, Werner, Bischof zu Straßburg, Rodoardus, Bischof zu Constanz, Hugo, Bischof zu Genf, ein andrer Hugo, Bischof zu Lausanne, und Ericus, des Kaisers Capellan. Diese versprachen allen, so zugegen waren, oder in Zukunft auf den nämlichen Tag zum Kirchweih-Fest ins Münster kommen würden, grossen Ablaß; daher wurde zum Andenken dieser Feyerlichkeit der 11. Weinmonats in der folgenden Zeit alljährlich als der Kirchweih-Tag von Basel mit vielem Pracht der Kirchen-Aemter gefeyert.

Der freygebige Kaiser Heinrich und seine Gemahlinn Kunigunda sollen diese durch sie neuerbaute Kirche ferner auch mit schönen Einkünften und Zierathen bereichert haben; als nämlich:

1. Mit einer hölzernen Tafel mit Ungarischem geschlagenem Golde überzogen, deren

sich der Kaiser selbst vorher in seiner Capelle bedient hatte, und welche man im Werth auf 7000 fl. schätzte; auf derselben stunden folgende Bilder von erhabner Arbeit und einer Ehle hoch: Christus in der Mitte, vor Ihm knien der Kaiser und seine Gemahlinn ohne kaiserlichen Schmuck, von den 4. Erzengeln Gabriel, Michael, Raphael und Uriel nebst dem H. Benedikt umgeben.

2. Ein überaus kostbares Kreuz mit Heiligthum, nämlich einem Stück vom Kreuze Christi, und etwas von seinem Blut.

3. Stücke vom Kleid Mariä, vom heiligen Grab, von Petro und Paulo, St. Andrea, Thoma, Johanne, dem Täufer, Sebastian, Juliana u. a. m., welche heilige Ueberbleibsel im Fronaltar verwahrt wurden.

4. Ein kaiserlicher Stuhl mit Gold, Silber und Elfenbein eingelegt.

5. Sein ganzer kaiserlicher Schmuck; eine künstlich gemachte silber vergoldte Krone, der kaiserliche Mantel, u. a. m. Diesen Mantel soll, nach Wursteisens Bericht, Sebastian Singeler, ein Arzt, im J. 1529. bey Versteigerung etlicher Kirchenzierathen für den Markgraf zu Baden

gekauft haben; die Krone wurde lang vorher von den Bischöfen zur Münze gebraucht.

6. Eine Glocke, die noch heute Kaiser Heinrichs Glocke genannt wird, von welcher nachher ein mehrers vorkommen soll.

Die Stadt Basel und das Stift waren auch nicht gleichgültig gegen diesen ihren Wohlthäter; denn zu Ehren desselben wurde er nebst seiner Gemahlinn vom Pabste Eugenius III. in die Zahl der Heiligen aufgenommen; auch wurde nicht nur des Kaiser Heinrichs Tag im ganzen Basler-Bistum zu feyern befohlen, sondern man setzte auch in der folgenden Zeit sein Bildniß auf die Basler-Plapperte, und das Dom-Capitel sandte im Jahr 1347. eine Gesandtschaft nach Bamberg, um von dem dortigen Dom-Capitel etwas Heiligthum von den Leichnamen ihrer beyden Gutthäter, welche daselbst verwahrt wurden, zu erbitten; und als man ihnen 2. Stücke vom rechten Arm Heinrichs und Kunigundens mittheilte, wurde dieser Kram, wie sich Wursteisen ausdrückt, am ersten Sonntag im Novemb. mit grosser

Feyerlichkeit, unter Läutung aller Glocken, in das Münster gebracht.

Die Münsters-Kirche wurde nach ihrer Erbauung von Zeit zu Zeit erneuert, vergrössert und verschönert. Hier folgen die vornehmsten Merkwürdigkeiten, welche sowohl in als ausser derselben zu sehen sind.

Das
Auswendige der Münsters-Kirche.
Ihre Haupt- oder Eingangsseite.

Die Hauptseite des Münsters ist gegen Abend. In der Mitte derselben steht das größte Portal; es ist mit Bildhauer-Arbeit von Figuren, Laub- und Blum-Werk geziert; unter anderm umgeben 2. Reihen von Engeln und Heiligen die Thüre oben und auf beyden Seiten. Neben diesem Portal stehen zu beyden Seiten 2. Bilder, und an jedem Thurn die Statue eines Heiligen zu Pferde. An der rechten Seite dieses Portals (wenn man aus der Kirche geht,) stellt die erste Figur einen König oder Kaiser vor, der mit einer kleinen Krone geziert ist, und in der rechten Hand eine Kirche mit 2. Thürnen ohne Helm hält; neben ihr, zur Seite des kleinen

Fensters, steht eine Frauensperson ebenfalls mit einer kleinen Krone. An der andern Seite der Thüre, linker Hand, stehen wieder 2. Bilder als Pendans: das erste ist mit einem Kranze auf dem Haupte geziert; auf dessen Rücken, so ganz nackend ist, kriechen Kröten und Schlangen herum; mit der rechten Hand deutet es auf das andre Bild, so zu seiner Linken steht, und eine Weibsperson vorstellt. Alle 6. Bilder scheinen von gleichem Alter und von dem nämlichen Meister zu seyn, der eben kein grosser Künstler war. Wen sie vorstellen sollen, kann zuversichtlich nicht gesagt werden. Herr Dr. Rathschreiber Ochs führt in seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel 2. Muthmassungen an: " Entweder, sagt Er,
„ ist es der König Heinrich, der Erste, mit
„ seiner zweyten Gemahlinn Mathilda, und
„ ihren zwey Töchtern, Gerberga, Königinn
„ in Frankreich, und Hedwig. Oder es war
„ der Kaiser Kunrad II. nebst seiner Gemahlinn
„ Gisela und seinen zwey Prinzessinnen, welche
„ unvermählt gestorben sind."

Ob der Porte ist eine steinerne Gallerie, über derselben ein grosses Fenster, weiter oben

noch eine Gallerie, welche beyde Thürne vereinigt, und ganz oben am Giebel sieht man 3. in Stein gehauene Figuren. Die oberste stellt die Heil. Jungfrau Maria vor mit dem Jesus-Kinde in einem Chor-Hemd; unter ihr steht rechter Hand neben dem senkrecht liegenden Dach ein Kaiser mit einer grossen Krone geschmückt, der in der Rechten ein Zepter und in der Linken eine Kirche mit 2. Thürnen hält; an der linken Seite sieht man eine Kaiserinn, welche ein grosses Kreuz mit beyden Händen umfaßt. Man darf zuversichtlich sagen, daß diese Figuren Heinrich II., den zweyten Erbauer und Gutthäter dieser Kirche und seine Gemahlinn Kunigunda vorstellen sollen. Vielleicht stellt das Kreuz, welches die letztere umfaßt, jenes Kreuz vor, das sie der Kirche vergabte. Alle 3. Bilder sind von grober Arbeit.

Thürne.

St. Georgen Thurn.

Die Haupt- oder Eingangsseite pranget an beyden Enden mit ansehnlichen Thürnen, welche bis auf ihre oberste Spitze von gehauenen Quader-Steinen erbaut sind.

Der grössere Thurn, so gegen Mitternacht steht, heißt der alte, oder auch St. Georgen-Thurn. Man sieht daran das Bildniß dieses heiligen Ritters, wie er mit seiner Lanze einen Drachen tödtet, unten neben der Uhr in Stein ausgehauen.

Die Höhe dieses Thurns ist 205. Rheinländische Schuhe. Es sind 2. steinerne Gänge daran angebracht; vom obersten Gang an wird der Thurn immerzu schmäler, bis er sich in eine Spitze, worauf ein steinernes Kreuz steht, endiget.

Unter der langen Gallerie, welche beyde Thürne vereinigt, zeigen sich an den Ecken dieses Thurns 4. Bilder, welche man für fränkische Könige hält, die Gutthäter der hiesigen Kirche waren. Ueber der langen Gallerie sieht man an 3. Ecken dieses Thurns die 3. Weisen aus

Morgenland mit ihren Geschenken stehen, welche Bilder um ein merkliches grösser, als jene 4. Könige sind.

In diesem Thurn hangen 7. Glocken, nämlich:

1. Kaiser Heinrichs Glocke, welche die gröste ist. Dieser freygebige Monarch soll sie, nach einer alten Tradition, der Kirche verehrt haben. Sie hieß ehemals auch von ihrem Gebrauch die Mus-Glocke, weil man sie um 10. Uhr des Morgens läutete, um dadurch den Haus-Armen ein Zeichen zu geben, ihr Mus (gekochten Brey) in dem Allmosen-Haus abzuholen. Obschon dieser Gebrauch schon lange abgegangen, wird doch diese Glocke um 10. Uhr noch fortgeläutet, und heißt daher jetzt die Zehn-Glocke.

Diese Glocke wurde im J. 1494. wieder erneuert, bekam am Gewicht 52. Centner, und wurde Theodolus genannt. Man setzte folgende Innschrift darauf:

Ecclesiam hanc reparas, Cæsar Henrice, ruentem,
Hæc tibi et uxori me dat, vocor et Theodolus.

die eben nicht deutlich beweißt, daß Kaiser

Heinrich diese Glocke in den Dom verehrt habe.

Im Jahr 1565. war sie schon wieder bresthaft; man ließ sie daher vom Thurn herunter, und zerschlug sie auf dem Münsterplatz mit eisernen Hämmern; Mr. Franz von Bern und Marx Spörlin gossen sie den 15. Sept. zwischen dem Riehemer-Thor neben der Ziegelhütte um. Sie hielt 58. Centner und 80. Pfund am Gewicht. Heinrich Pantaleon verfertigte ihr, statt der erstern, folgende Umschrift:

Campanam reparant proceres Ecclesiæ et urbis,
Ut resonet juxta mœnia magna sua.

Aus Anlaß der Erneuerung dieser Glocke führte Herr Antistes Simon Sulcer auf heil. Weihnacht des J. 1565. den Gebrauch ein, der seitdem immer fortdauert, daß an den hohen Feyertagen, Ostern, Pfingsten und Weihnacht diese Glocke nebst der Pabst-Glocke geläutet wurde; Wursteisen ärgerte sich sehr über diese Neuerung, weil, wie er sagt, seit der Reformation diese 2. grossen Kübel nie wären zusammen geläutet worden.

2. Hängt in diesem Thurn die halb zwölf- oder Mittags-Glocke, welche vor Zeiten Unsrer Frauen Glocke hieß; sie wiegt 35. Centner.

3. Die Salve-Glocke, nun die Wacht-Glocke; sie wiegt 18. Centner.

4. Die Chor-Glocke; Mr. Georg von Speyr goß sie im J. 1494. Ihre Umschrift lautet also:

Sum Campana Chori, Clerum voco, dicor Osianna;

sie wiegt 11. ½ Centner.

5. Eine ebenfalls im J. 1494. gegossene Glocke, so Maria hieß, und 879. Pfund wiegt.

6. Ferner hängt zu oberst in diesem Thurn das ehemalige Vesper-Glöcklein, so man jetzt um 3. Uhr läutet, um die Studiosos Theologiæ zur Anhörung der theologischen Lectionen zusammen zu berufen; es wiegt 230. Pfund.

7. Zwischen diesen beyden letztern Glocken hängt endlich die Schlag-Glocke, welche im J. 1475. aus dem St. Martins-Thurn, worinn sie von Alters her hieng, in diesen Thurn gebracht wurde; das Zifferblatt der Uhr ist unten im Thurn; vor der Erneuerung desselben im Jahr 1768. stund folgender Reim darunter:

Der

Der Welt Anfang, Mittel und End,
Minut, Zeit, Stund und Tag verwend.

Im Jahr 1775. den 24 Aug. Abends um halb 9. Uhr schlug der Strahl in diesen Thurn, und beschädigte am Zifferblatt die Zahl 4. und 5. Merkwürdig ist, daß, als im J. 1596. den 13. Jul. der Strahl in den kleinen Thurn schlug, er an der Sonnenuhr die Zahlen 1. 2. und 3. auslöschte, und dießmal gerade die folgenden Zahlen im Zifferblatt versengte.

St. Martins-Thurn.

Der obere Thurn, so auf der linken Seite der Haupt-Façe des Münsters gegen Mittag steht, ist viel später, als der erstere, ganz ausgebauet worden; er war lange nur von einer ganz unbeträchtlichen Höhe, mit einem Dache bedeckt. Erst gegen das Ende des XV. Jahrhunderts entschlossen sich die Domherren nebst etlichen Deputirten von dem Stadt-Rath, dieses Werk zu vollenden.

Mr. Hanns von Nußdorf war der Baumeister; im Jahr 1484. hob man das alte Dach und 6. Schichten Stein ab, und rüstete

neue Steine zum Bau zu, die bey einem Dorfe im Wiesenthal gebrochen wurden. Des folgenden Jahrs, Donnerstags nach Maria Magdalena, fieng man an das neue Gebäude aufzuführen. Herr Hartmann von Hallweil, der Domprobst, und Conrad Hüglin, ein Capellan, der Fabrikmeister, legten den ersten Stein zur neuen Schnecken-Treppe, welche bis St. Gallen-Tag des gleichen Jahrs fertig wurde. Als der Baumeister sich nun auch dazu rüstete, das oberste Theil samt dem Helm aufzurichten, verbreitete sich in der Stadt das Gerüchte, das Fundament des Thurns sey zu schwach, diese Last zu ertragen. Man ließ deßwegen im J. 1496. die erfahrensten Baumeister der benachbarten Städte nach Basel kommen, um das Werk zu untersuchen, welche alle versicherten, man dürfe ohne Sorgen den Helm auf den Thurn setzen. Man arbeitete also unverdrossen fort, und den 23. Heumonats im Jahr 1500. ward die Blume samt dem Knopf auf den neuen Thurn gesetzt und vergossen, und so der ganze Bau, auf den gleichen Tag, an welchem man 11. Jahre vorher den Grundstein gelegt hatte, vollendet. Die

Domherren Johann Rudolf von Reinach, Dr. Georg Bernold und Cornelius von Lichtenfels waren zugegen, als man den Knopf auf den Thurn setzte, und liessen durch den Fabrikmeister dem Baumeister Hanns von Nußdorf 2. Goldgulden, und seinen Gesellen 1. fl. in Münze auf den obersten Knopf zu einem Trinkgeld legen. Merkwürdig ist, daß gerade den 23. Jul. im J. 1500. als dieses Gebäude vollendet wurde, sowohl der bischöfliche Stuhl, als auch die Bürgermeister- und die Rector-Würde bey der Universitæt unbesetzt waren.

Dieser neuere und kleinere Thurn heißt sonst auch der St. Martins-Thurn. Man sieht beym Fusse desselben diesen heiligen Bischof in Stein ausgehauen, wie er mit einem Schwerdt seinen Mantel zerschneidet, und mit einem Armen theilt. Vor ihm stund vor Zeiten ein in Stein gehauener Bettler, welcher bald nach der Reformation weggethan und in einen Stamm von einem Baum verwandelt wurde, daher der Rheinische Antiquarius dieses Bild den Ritter zum dürren Ast nennet.

In diesem kleinen Thurn hängt die größte Glocke des Münsters, welche von ihrem Geber

die Pabst-Glocke genennet wird; Felix V. aus dem Hause Savoyen, der auf dem Basler-Concilio zum Pabst erwählt wurde, ließ sie im J. 1442. während dem Concilio giessen, und schenkte sie in das Münster. Sie wog damals über 70. Centner. Mr. Hanns von Speyr, ein Basler, goß sie; man hieß sie nach ihrem Geber Felix, und zierte sie mit folgender Umschrift:

Te colo, pia virgo, tibi me dat Papa, Maria,
Hic Felix quintus, qui germinat, ut Terebinthus,
Me fieri fecit, Felix vocor: is sine væ sit.
M. cum C. quater X. post tot I. jungito duplex.

Allein noch im gleichen Jahrhundert mußte sie schon wieder umgegossen werden. Als man nämlich im J. 1489. Donnerstags vor Pfingsten über das Wetter läutete, bekam diese Glocke einen Riß; Mr. Georg von Speyer erneuerte sie im J. 1493.; man ließ sie nun 105. Centner schwer machen, und zahlte dem Meister 1. $\frac{1}{4}$ fl. von jedem Centner zu giessen. Am Tage

Simonis und Judæ des gleichen Jahrs taufte diese Glocke der damalige Baslerische Weihbischof Nicolaus Frisius, Bischof zu Tripolis, mit allen päbstlichen Cerimonien, und nannte sie Osianna. Sie hatte zu Gevatern 12. Domherren und Prælaten, von welchen ein jeder ihr einen Goldsgulden einband, ferner 12. Capelläne, 14. Personen vom weltlichen Stand; unter diesen war der Bürgermeister, einige Rathsglieder, der Stadtschreiber, der Canzler Jost Keller, Notarius-Salzmann u. a. m., endlich 16. Frauen vom Adel und bürgerlichen Stand, welche alle diese Glocke ansehnlich beschenkten. Diese feyerliche Taufhandlung endigte sich zuletzt mit einem Gastmahl; und der Weihbischof erhielt 2. Goldgulden zur Belohnung.

Diese Glocke bekam damals diese lateinische Umschrift:

O Rex gloriæ, Christe, 1493. veni nobiscum pace.

Beym dritten akademischen Jubelfeste im J. 1760. da man diese Glocke mit allen übrigen Glocken in der Stadt läutete, bekam sie zum

zweytenmal einen Riß, der in der Folge der Zeit immer grösser wurde, daß man sich im J. 1762. zur Verhütung eines grössern Schadens, genöthigt sah, ein Stück daraus zu schneiden, und die Glocke umzukehren.

Oben an dieser Pabst-Glocke hängt noch eine Glocke in diesem Thurn, welche 434. Pfund wiegt und Tecla hieß; sie wurde im Jahr 1494. gegossen.

Ehemals sah man an diesem Thurn unter der langen Gallerie, zu beyden Seiten der Sonnen-Uhr Figuren gemahlt, welche die Flüchtigkeit der Zeit vorstellten, wobey folgendes theils auf der Mittags-, theils auf der Abend-Seite geschrieben stund:

Ipse memor tecum reputa, quam concita nostræ
Tempora prætereant vitæ.

Allein im J. 1768. kamen bey der Erneuerung dieses Kirchthurns diese Figuren und Schrift weg.

In einer alten Kronik, so im J. 1493. und nachwerts auf Deutsch und Latein in Nürnberg herauskam, findet sich ein Holzschnitt, auf

welchem die Stadt Basel vorgestellt wird, und worauf man diesen obern Thurn des Münsters nur zur Helfte ausgemacht, und mit einem Gerüste, womit Steine aufgezogen werden, versehen erblicket.

St. Gallen-Porte.

Auf der mitternächtlichen Seite der Münsters-Kirche, nahe bey dem Eingang auf die Pfalz, steht eine ansehnliche Porte, welche wegen der vielen Vorstellungen, womit sie gezieret, merkwürdig ist.

Ueber dieser Kirchthüre zeigen sich en Basrelief die 5. klugen und die 5. thörichten Jungfrauen, erstere in Ordenskleidern mit brennenden Lampen, letztere in gemeiner Kleidung; zwischen beyden innen ist eine verschlossene Thüre, hinter welcher der Heiland bey den klugen Jungfrauen steht. Oben an dieser Vorstellung sitzt Christus, hält in der rechten Hand einen Zepter, in der Linken ein Buch, als ob Er Gericht halten wollte; zu Seiner Rechten ist Petrus und eine kniende Figur, zur Linken ein andrer Heiliger, und 2. stehende Figuren. Neben der Thüre sieht man zu beyden Seiten,

hinter 6. freystehenden langen Säulen, die 4. Evangelisten mit ihren gewöhnlichen Zeichen, nach Wursteisens Meynung, in griechischer Tracht. Hinter den Evangelisten zeigen sich in 6. Abtheilungen die 6. Werke der Barmherzigkeit. Die Wohlthäter erscheinen wieder in Ordenskleidern; zur Rechten ist vorgestellt, wie die Hungerigen gespeiset, die Fremdlinge beherbergt, und die Nacketen bekleidet werden; zur Linken, wie man Kranke und Gefangene besucht und Allmosen giebt. Ueber diesen Vorstellungen steht zur Rechten das Bild Johannis, des Täufers; auf seiner Brust erscheinet das Lamm Gottes; zur Linken steht ein andrer Heiliger; über beyden erblickt man blasende Engel, und neben ihnen sieht man, wie die Todten aus ihren Gräbern hervorgehen, und sich ankleiden.

Ueber dieser Porte ist ein grosses rundes Fenster, um welches das Glücksrad in Stein gehauen zu sehen ist, wie sich auf einer Seite viele Personen um die Wette bemühen, seinen obersten Gipfel zu erreichen, und eben so viele auf der andern Seite herunterfallen.

Auf dieser mitternächtlichen Seite unsrer Haupt-Kirche sieht man ferner unterschiedne Schilde um die Fenster und an den Pfeilern, von welchen nachwärts soll geredt werden; auf dem Dache an den Pfeilern, so das Haupt-Gewölbe dieser Kirche unterstützen, erblicket man zwey Evangelisten, Matthäus und Johannes, welche ihre Attributa, den Engel und Adler, in runden Schilden auf der Brust vor sich halten; auf der andern Seite des Münsters gegen Mittag stehen Markus und Lukas, mit dem Ochs und Löw, in steinernen Nichen auf dem Dache.

Nicht weit von der St. Gallen-Porte sieht man an einem Pfeiler gegen der Pfalz ein Bild, welches mit dem linken Fuß auf ein Eichhörnchen tritt; es soll eine Antique seyn.

Kömmt man auf die Pfalz, so sieht man an den Tragsteinen, welche die Gallerie um das Chor unterstützen, die seltsamsten Fratzen und Einfälle der alten Bildhauer, nach dem Geschmack ihrer Zeit.

Das

Inwendige der Münsters-Kirche.

Das Chor.

In dem Inwendigen des Münsters ist das geräumige und überaus helle Chor besonders sehenswürdig. Es führen 3. Treppen aus der Kirche in dasselbe, nämlich eine hölzerne in der Mitte, die aber nur bey der Promotion der Schüler auf Burg gebraucht wird, und sonst mit eisernen Gitter-Thüren verschlossen ist, und zwey steinerne Treppen zu beyden Seiten des Chors. Zuoberst an diesen beyden steinernen Treppen sieht man die Legende des H. Vincentius en Bas-relief in 4. Abtheilungen vorgestellt; auf der mittäglichen Seite, oder wenn man vom Kreuzgang her ins Chor geht, wird dieser Heilige vorgestellt 1. wie er vor dem Tyrannen steht, und an einer Säule gebunden gegeisselt wird; 2. wie man ihn in einen engen Thurn steckt, in welchem er seinen Geist aufgiebt, welcher von 2. Engeln oben zu einer Oeffnung des Thurns hinaus in den

Himmel geholt wird; und wie dann sein todter Leichnam den wilden Thieren und Vögeln zur Speise hingeworfen wird; wie aber ein Rabe verhindert, daß sie ihn nicht zerreissen.

Auf der mitternächtlichen Seite sieht man 1. wie man diesen Märtyrer auf dem Rost bratet, und 2. wie seine Leiche in einen ledernen Sack gebunden ins Meer geworfen wird, das ihn aber wieder auswirft, damit er ehrlich kann bestattet werden.

Ganz nahe bey der steinernen Treppe, welche auf der mitternächtlichen Seite in das Chor führt, steht bey dem Fenster das erhabne Grab, in welchem bis zu unsern Zeiten die Gebeine der Kaiserinn Anna, der Gemahlinn Kaiser Rudolfs I. und Stammmutter des erlauchtesten österreichischen Hauses, nebst den Gebeinen zweyer ihrer Söhne, nämlich Hartmanns und Karls, ruhten. Es ist mit einem eisernen Gitter verwahrt; auf dem Deckel sieht man das Bildniß dieser Kaiserinn im kaiserlichen Schmucke mit einer Krone auf dem Haupt, und einem Kleinod auf der Brust hängend; zu ihrer Linken ist das Bild ihres jüngsten Sohns Karls mit entblößtem Haupte ohne

Schmuck zu sehen. Zwischen beyden inne erblickt man oben den einfachen Reichs-Adler, und unten den Habsburgischen Löwen, alles sauber in Stein gehauen.

An den Wänden dieses Grabmals stehen 5. Wappen-Schilde, nämlich in der Mitte der einköpfige Reichs-Adler, gegen der rechten Hand das Wappen von Oesterreich, gegen der Linken von Crain; oben von Habsburg, unten ein unbekanntes.

Die gleichen Wappen hangen auch um das Fenster herum hinter diesem Grab; sie sind aber nur von Holz, mit Oelfarb gemalt, und scheinen weit jünger, als dieses Monument, zu seyn; auch ist hier der Adler zweyköpfig.

In Wurstelsens Basler-Chronik ist dieses Grabmal an der 111. Seite in einem Holzschnitt vorgestellt; der Adler erscheinet dort aller Orten zweyköpfig, welches mit dem Original nicht übereinstimmt.

Dieß Grabmal hatte ehedessen keine Aufschrift; erst in neuern Zeiten wurde neben dasselbe, auf die rechte Seite, eine lateinische, und auf die Linke eine deutsche Grabschrift an die Mauer geschrieben, folgenden Inhalts:

D. O. M. S.

Annæ Auguſtæ
Burcardi comitis Hohenburgens.
Filiæ
Rodolfi I. Imp. Aug. Comit. Habsb.
Conjugi
et fœcundæ Parenti
Auſtriæ Principum ſereniſſ.
Alberti I. Imperat.
Matri
una cum Carolo filio
Ann. Dn. MCC. LXXXI. XIX. Martii
heic ſepultæ

S. P. Q. B.

quum S. hanc ædem nitori ſuo priſt.
reſtituendam curaret
Honoris ergo circiter CCCXVI.
poſt exequias
H. M. L. P.

Im Jahr Christi 1281. starb zu Wien in Oesterreich des Römischen Keysers Rodolphi des Ersten diß Namens, lobliche Gemahlinn, Frau ANNA geborne Gräffin von Hohenberg: und ward alhie, ihrem Begehren nach, bestattet, Donnerstags den 19. Merzens.

Ihre Söhn waren

1. Albrecht, Hertzog in Oesterreich, und römischer Keyser.
2. Rodolf, Hertzog zu Schwaben.
3. Hartman, Landtgraff im Elsaß, dessen Grab in diesem Chor vom Erdbidem verfallen.

Ihrer Töchteren waren siben:

1. Guta, König Wenceslai in Böheim Gemahlin.
2. Clementia, König Caroli zu Neaplis und Ungarn Gemahlin.
3. Mechthild, Pfaltzgraffen Ludwig Churfr. Gemahlin.

4. Agnes, Hertzogen Albrechts zu Saxen Churfr. Gemahlin.

5. Hedwig, Marggraffen zu Brandenburg Churfr. Gemahlin.

6. Catharina, Hertzog Otten in Bayern Gemahlin.

7. Euphemia, ein Closter Frau.

Sonderbar ist, daß in dieser deutschen Schrift Karls, des jüngsten Sohns der Kaiserinn, gar nicht gedacht wird.

Vielleicht möchten einige Leser begierig seyn, die Umstände der Begräbniß dieser 3. Hohen Personen zu wissen. Ich will also mit wenigem erzählen, was uns Wursteisen in Handschrift darüber hinterlassen:

Karl, der jüngste Sohn Kaiser Rudolfs, war der erste, so aus dem österreichischen Hause zu Basel bestattet wurde. Er ward im Jahr 1276. den 14. Horn. zu Rheinfelden geboren, und von Rudolf von Habsburg, Bischof zu Constanz, getauft. Der Prior des Prediger-Klosters zu Basel, Bruder Heinrich, der Kaiserinn Rath und Arzt, hatte die Ehre, sein Tauf-Pathe zu seyn. Allein dieser Prinz

lebte nur wenige Wochen. Seiner Beerdigung in dem Chor des Münsters wohnte die ganze Clerisey, die Ritterschaft, die vornehmsten Bürger, das königliche Frauenzimmer, und eine grosse Menge Weibs-Personen bey.

Fünf Jahre nach dem Tode dieses Kinds im Jahr 1281. verschied die Kaiserinn Anna selbst in Wien, den 24. Febr. Vor ihrem Tode machte sie ihr Testament, und verlangte darinn, in der Münsters-Kirche zu Basel beerdiget zu werden. Sie wollte dadurch, wie sie selbst sagte, die Baslerische Kirche einiger Massen entschädigen, daß sie ihr Gemahl zum öftern hart mitgenommen hatte. Ihr Verlangen wurde sogleich nach ihrem Absterben erfüllt; man entweidete ihre Leiche, füllte ihr den Bauch mit Asche, balsamierte ihr das Angesicht und die Glieder, wickelte sie in Wachs-Tuch ein, zog ihr darüber ein gelbes mit Gold gesticktes Kleid an, setzte ihr eine vergüldete Krone aufs Haupt, hieng ihr ein Kleinod an den Hals, legte sie rücklings in einen buchsbäumernen Sarg, und führte sie so von Wien nach Basel; 2. Prediger- und 2. Baarfüsser-Mönche, nebst 3. Wagen, auf

welchen

welchen das adeliche Frauenzimmer fuhr, begleiteten sie auf der Reise, zu welchen sich noch viele Menschen schlugen, so daß der ganze Leichenzug wohl aus 400. Menschen und 40. Pferden bestund.

Als diese Leiche in Basel anlangte, wurde sie aufs feyerlichste empfangen; denn der damalige Bischof Heinrich von Isna, der vom Kaiser den Auftrag hatte, seiner Gemahlinn eine ihrem hohen Stande gemässe Beerdigung zu verschaffen, ließ auf den Tag ihrer Ankunft die ganze Priesterschaft seines Bistums zu Basel versammeln; es erschienen 1200. Personen, welche alle im Pontificat mit brennenden Kerzen der Leiche entgegen zogen, und sie in Procession in die Haupt-Kirche begleiteten. Als man daselbst angelangt, wurde der Sarg vor allen Anwesenden geöfnet, und der Körper darinn aufgerichtet; dann hielten 3. Bischöfe 3. Seelmessen; nach ihrer Vollendung legten etliche Aebte diese kaiserliche Leiche in ihr bestimmtes Grab, wobey der anwesende Adel viele Thränen vergoß; und zuletzt bewirthete der Bischof seine ganze Geistlichkeit mit einer stattlichen Mittags-Mahlzeit.

In dem Jahre vorher, ehe die Kaiserinn Anna zu Basel beygesetzt wurde, hatte ihr dritter Sohn Hartmann den 29. Christmonats das Unglück, bey Rheinau, im untern Thurgäu, mit 13. seiner Hofbedienten, zu ertrinken, im 18. Jahre seines Alters. Dieser wurde ebenfalls zu Basel neben seiner Mutter auf der rechten Seite des Chors begraben; Sein Monument gieng aber in dem grossen Erdbeben im J. 1356. da ein Theil des Chors in den Rhein fiel, gänzlich zu Grunde; und was man damals von seinen Gebeinen noch fand, legte man zu der Leiche seiner Mutter.

In neuern Zeiten wurde auch ihm zu Ehren eine deutsche Grabschrift an die Mauer des Chors, unter die Grabschrift seiner Mutter, geschrieben, nämlich:

Hartmann Landgraff im Elsaß, Königs Rodolphi von Habspurg dritter Sohn, als er bey Rhëinau, im untern Thurgöw über das Wasser fahren wolt, gieng das Schiff vom Grundeiß versenkt zu Boden: ist ertruncken mit 13. Adels-Personen an S. Thomas Abend, im 18.

Jahr seines Alters, ward alhie den letsten Christm. begraben, im Jahr Christi 1280.

Ob das königliche Grab, worinn alle diese Gebeine ruhten, das man noch jetzt im Chor sieht, das erste sey, worein die Kaiserinn beygesetzt worden, wird von einigen bezweifelt; so viel ist gewiß, daß es im Anfang nicht hier, sondern in der Mitte des Chors hinter dem Hoch-Altar stund. Erst nach dem Erdbeben im J. 1356. da der hintere Theil des Chors zerfallen, wurde es aus dem Schutt hervorgesucht, und an den Ort gestellt, wo es noch steht. Sowohl der Kaiserinn, als ihrem Sohn Hartmann, wurden in diesem Chor Altäre gestiftet und Seelmessen geordnet; sie stunden hinter dem Hoch-Altar; der eine hieß St. Matthias-Altar, und sein Capellan der Königinn Capellan, (der erste war Johannes von Vesteneck) der andre hieß St. Peters-Altar, und sein Verseher Landgraf Hartmanns Capellan.

Im Jahr 1510. hatten die Domherren des hohen Stifts die Neugierde, dieses Grab öfnen zu lassen; sie fanden darinn der Kaiserinn Körper in guter Ordnung. Neben ihr lagen zerstreute zarte Gebeine von ihrem Söhnlein

Karl; sie liessen der Kaiserinn ihre mit Saphiren und andern Edelsteinen versetzte Krone vom Haupt nehmen, in Hieron. Brylingers, eines Capellans, Haus ausputzen, und nachher im Gewölbe bey andern Ornaten verwahren; und daher kam es, daß, als man im Jahr 1762. den 3. Jun. auf Ansuchen E. Hochfürstl. Stiftes St. Blasien dieses Grab wieder öfnete, um einen Abriß von dieser Krone zu nehmen, man nichts als nackte Todtengebeine darinn fand. Diese Gebeine blieben nach der letztern Oefnung des Grabes noch 8. Jahre hier verwahrt. Auf Ansuchen J. K. K. Majestät wurden sie den 5. Sept. 1770. von E. E. Rath der Stadt dem hochfürstl. Gottes-Haus St. Blasien zu verabfolgen gestattet. Man deckte also den 21. Sept. dieses Grab wieder auf, nahm die darinnen verwahrten Gebeine in Gegenwart beyderseitiger Hrn. Deputirten heraus; und dann wurden sie mit vieler Feyerlichkeit nach St. Blasien gebracht, woselbst für sie, und die österreichischen Leichen, welche in der Gruft zu Königsfelden begraben waren, eine neue zierliche Gruft erbaut worden.

In dem hintersten Theile des Chors auf der Morgen-Seite finden sich 4. Säulen, welche eine bedeckte Gallerie unterstützen; bey jeder derselben stehen noch 6. andre von ungleicher Grösse, die oben mit den Capitälen zusammen stossen, so daß man die Haupt-Säule nicht ganz sehen kann. An den Capitälen der ersten Säule ist die Geschichte des Sündenfalls unsrer ersten Aeltern, ihre Unterredung mit Gott, und ihre Verstossung aus dem Paradis vorgestellt. An der 2. Säule sieht man 4. geharnischte Ritter, welche mit Bären, Drachen, Büffel-Ochsen und Löwen kämpfen. An der 3ten sind seltsame und obscœne Fratzen, vielleicht aus der Legende irgend eines Heiligen; und an der 4. Säule sieht man unter anderm die Geschichte der Aufopferung Isaacs. An einem Capital einer andern Säule sieht man eine säugende Sirene, nebst andern Figuren.

Geht man aus dem obern Theil des Chors, wo ehemals der Hochaltar stund, wovon man am Boden noch einige Spuren bemerkt, gegen dem untern Theil, so findet man gerade oben an den Stufen den alten Taufstein, an welchem folgende Bildnisse in Stein gehauen zu sehen

sind: Christus in der Mitte im Wasser stehend; neben Ihm auf der einen Seite Johannes, der Täufer; auf der andern Seite ein Engel, der Ihm ein Tuch zum Abtrocknen überreicht; ferner der Heilige Paulus, Petrus, Martin, Vincentius und Johannes; unten steht die Jahrzahl 1465., und an jedem der 4. Ecken eine Person.

Vor der Reformation stund dieser Taufstein unten in der Kirche in der Schalern Capelle, bis er im J. 1580., da den Weibern ihr angewiesener Platz zu enge ward, und man auch Stühle in dieser Capelle aufschlug, hieher versetzt wurde; dieser Taufstein wurde noch bis zu Anfang des J. 1700. gebraucht, da man erst anfieng, beym gewöhnlichen Gottesdienste vor der ganzen Gemeinde zu taufen.

Sieht man bey diesem Taufstein in die Höhe, so erblickt man in einem Fenster das Wappen der hohen Schule, mit den Worten: Pie, juste, sobrie et sapienter, und an dem Schlußstein des Gewölbes die Krönung der H. Jungfrau Maria; an einem andern Schlußstein ist der Kaiser Heinrich und seine Gemahlinn zu sehen.

Kömmt man in den untern Theil des Chors, so sieht man zwischen den beyden eisernen Gitterthüren einen steinernen Stuhl, der vor Zeiten zum Sitz des Bischofs diente, nunmehr aber sitzt der Hr. Antistes bey den Promotions-Handlungen der Schüler auf Burg darinn; an diesem Sitze sieht man zu beyden Seiten in Stein gehauene Bilder.

Zu beyden Seiten stehen 48. hölzerne Stühle in 3. Reihen abgetheilt, also zusammen 96., in welchen vor Zeiten die katholische Geistlichkeit ihren Gottesdienst verrichtete. Man sieht an den Enden derselben Bildnisse von Bischöfen und Chorherren, und an dem Rücken, den Lehnen und Sitzen die lächerlichsten Fratzen, die man billig in einem Gottes-Hause nicht finden sollte; doch sind hin und wieder auch Wappen mit untermengt, als derer von Thierstein, der Schaler, der Mönche. Heut zu Tag bedienen sich die Herren Professoren und Geistlichen dieser Sitze bey den Promotions-Handlungen.

Der Lettner.

Zwischen dem Chor und dem Schiffe der Kirche ist ein steinerner Lettner, Lectorium, der bis auf unsre Zeiten blau angestrichen war, und daher der blaue Lettner hieß. Er wurde im Jahr 1381., ohne Zweifel zu dem Endzweck erbauet, daß man von dort der Gemeinde etwas vorlesen konnte; hier stund ehemals St. Michaels=Altar; dieser blieb einzig beym Bilder=Sturm im J. 1529. stehen, und wurde erst im J. 1586., da man den ganzen Boden neu machen mußte, weggebrochen.

An dem hintern Theile dieses Lettners gegen dem Chor sieht man keine weitere Merkwürdigkeit, als ein Chor singender Engel in Stein ausgehauen. Hingegen befinden sich an der vordern Seite desselben 4. Wappen, als Schultheiß, Oberried, Huber und Fäsch, welche im Jahr 1597. als unter der Regierung Herren Ulrich Schultheißen und Hs. Rudolf Hubers, Bürgermeister, und Herren Jakob Oberrieds und Remigius Fäschen, Obersten Zunftmeister, das Münster erneuert wurde, hingehängt worden.

In der Mitte an der vordern Seite dieses Lettners liest man auch folgende Innschrift, welche zum Andenken der Erneuerung des Münsters im Jahr 1701. verfertigt worden:

In
Honorem & ad Cultum
Dei O. M. Triunius
Patris Filii & Spiritus sancti
A°. a Christo nato MDCCI.
Templum hoc in urbe summum
nitori pristino restitutum est
Reipublicæ clavum tenentibus
Emanuele Socino Cos:
Christophoro Burcardo Trib: Pl:
Luca Burcardo Cons:
Joh: Balthasare Burcardo Trib: Pl:
in Ecclesia sacrorum Antistite
Petro Werenfelsio
qui omnes
patriæ dilectæ pacem firmam
relig: puræ progress: inconcuss:

posteritati benedict: omnigenam
a patre luminum
apprecantur. (*)

Das Schiff der Kirche.

Vor der Reformation, und eine geraume Zeit nach derselben, gehörte nicht so viel zu dem Schiff der Münsters-Kirche, als jetzt dazu gerechnet wird; denn an dem vordern Theil des Platzes, wo jetzt die Stühle für die Männer stehen, waren vor Zeiten, zu beyden Seiten, Gänge, worinn Altäre stunden, und zuhinterst bey den Fenstern waren Capellen. Um nun mit mehrerer Deutlichkeit alle Merkwür-

(*) In den Jahren 1786. und 1787. wurde die Münsters-Kirche inwendig wieder gänzlich erneuert; die Aufsicht und Anordnung über diese Erneuerung übernahmen J. Gn. Herr Oberster Zunftmeister **Burtorf**, MHGAHerr Dreyer-Herr **Fürstenberger**, und MHGHerr Rechenrath **Rosenburger**, jetzt des Raths; Se. Hochwürden Herr Antistes Emanuel **Merian** hielten aus diesem Anlasse den 21. Weinmonats 1787. eine Einweihungs-Rede über Psalm XXVI. 8. welche im Druck erschienen ist.

digkeiten dieses Theils der Kirche zu beschreiben, werde ich zuerst von jenen reden, welche sich in dem eigentlichen Schiffe der Kirche befinden; und dann von den übrigen, welche in den ehemaligen Gängen und Capellen zu sehen sind.

Zu beyden Seiten des Schiffes der Kirche sieht man in der Höhe 6. steinerne Bögen, von welchen jeder über 3. kleinere gesprengt ist; hinter derselben geht ein Gang durch, welcher mit den Gängen im Chor zusammenhängt, und oben über der grossen Porte sind diese beyden Gänge durch den sogenannten weissen Lettner mit einander verbunden, so daß man vermittelst dieser Gänge innwendig um die ganze Kirche herumgehen kann. Unter diesen steinernen Bögen hiengen vor Zeiten hölzerne Schilde mit den Wappen verschiedener hiesigen adelichen Geschlechter, welche Gutthäter des Münsters waren. Sie wurden aber im J. 1701. weggethan. Aus einem von J. Sixt Ringlin verfertigten Gemälde, (a) so das Münster vorstellt, sieht man, daß es die Wappen

(a) Dieses Gemälde besitzt Hr. Theodor Falckeisen, Pfarrer bey St. Martin.

Bischofs Johann Sennen von Münsingen, ferner derer von Falkenstein, von Offenburg, von Hallweil, der Mönchen, von Rothberg, ze Rhein, von Ramstein, von Gösken, von Vitzthum, von Reichenstein, von Hochberg u. a. m. waren.

Auf der linken Seite der Kirche, wenn man vom Chor gegen der grossen Thüre geht, steht an einer Säule die aus einem einzigen Stein gehauene prächtige Kanzel, welche für ein Meisterstück gehalten wird. Im J. 1486. wurde sie erneuert. Sie ist von oben bis unten mit schöner Bildhauer-Arbeit geziert; unter andern sieht man ohngefähr in der Mitte derselben in einem Dreyeck einen geflügelten Teufel, der den Kopf, den linken Arm und Flügel verloren. Er hält in der rechten Klaue ein Stift, etwas damit zu schreiben. Neben ihm liegt ein grosses Buch, das mit einer Kette, welche hinter dem Steinwerk durchgeht, angefesselt ist. Oben erblickt man einen Cardinal und den Tod, mit einer Schrift, die man nicht lesen kann. Unter der Mitte zwischen den Auszierungen um die Kanzel herum zeigen sich 5. Köpfe und 2. Hände in 7. Abtheilungen, mit folgenden Innschriften:

A. D.

MCCCCLXXXVI.
Clama ne cesses.
peccantes argue.
Surdi, audite.
Cæci, intuemini.
quia prope est dies Dni.

Der hölzerne Kanzel-Deckel wurde im Jahr 1596. von Hanns Walther verfertigt, und kostete 80. Pfund.

Gegen der Kanzel über ist die Orgel, welche im J. 1404. gemacht worden; sie stund damals auf der obern Seite, wurde aber nachher erneuert, und hieher gesetzt. Um sie herum stunden diese Worte: In honore beatissimæ virginis Mariæ cum Organis jubilemus Deo, welche Umschrift aber im J. 1639. bey der Erneuerung dieser Orgel soll weggethan worden seyn. Sie prangte ebenfalls mit 2. grossen auf Tuch gemalten Flügeln, die dazu dienten, die Orgel-Pfeifen zu bedecken. Man hielt das Gemälde für Holbeinische Arbeit, weil man die Skizzen davon unter seinen

Zeichnungen auf der hiesigen Bibliothek antrift; es wurde aber im J. 1639. durch J. Sixt Ringlin erneuert.

Auf dem Flügel zur rechten Seite war Kaiser Heinrich und Kunigunda vorgestellt; zwischen ihnen inne sah man die Morgen-Seite des Münsters im Prospekt; auf dem Flügel zur linken Seite stund die H. Jungfrau Maria mit dem Jesus-Kinde, auf der Seite ein Bischof, und in der Mitte ein Chor von Engeln, welche durch Gesang und Instrumente Gott und die H. Maria priesen, mit der Aufschrift: Quam pulchra es, amica! Diese Flügel wurden im J. 1786. bey der Erneuerung des Münsters aus der Kirche gethan, und auf der öffentlichen Bibliothek versorgt.

Unter der Orgel stunden ehedessen gegen der obern Thüre des L. Stands Wappen, und um dasselbe herum 4. Schilde der bey der Erneuerung der Orgel regierenden Herren Häupter, Wettstein, Spörlin, Fäsch und Socin, mit der Jahrzahl 1639.

Gegen dem Altar befand sich das Wappen E. E. Zunft zu Schiffleuten, von 4. andern umgeben, und obige Jahrzahl. Oben am

Rande stunden die Schilde der Handwerker, welche an der Orgel gearbeitet hatten. Bey einem stund der Name Andreas Grisand.

Diese Orgel vernachläßigte man gänzlich bey der Reformation. Sie wurde nicht nur nicht mehr gespielt, sondern man nahm selbst viele Pfeifen daraus weg, bis es Dr. Simon Sulcer, Antistes, im J. 1561. dahin brachte, daß man sie wieder in einen brauchbaren Stand stellte, und zuerst nur in den Mittags- darauf in den Abend- und zuletzt auch in den Morgenpredigten spielte; Hs. Georg Meyer, von Solothurn, war der erste Organist; ihm folgte Samuel Marschalk, ein Niederländer, der die Melodien zu den deutschen Psalmen Davids verfertigte, und die Orgel im J. 1579. stimmte und ausbesserte. Sie ist im J. 1711. von Hrn. Andreas Silbermann, von Straßburg, und im J. 1787. von Hrn. Jakob Brosy erneuert worden, und enthält 26. Register, nebst 2. Tremblants, und in allem 1431. Pfeifen. Sie wird von dem dießmaligen Organisten, Hrn. Cand. Christoph Gengenbach, mit ungemeiner Fertigkeit und Anmuth gespielt.

Auf der gleichen Seite, wo die Orgel ist, steht auch bey der Haupt-Porte der Sitz für die Herren Häupter, wie auch Stadt- und Rathschreiber, und einige andre Beamtete, der mit vieler Kunst und Fleiß aus Eichenholz von Conrad Geiger, Hanns Walther und Franz Pergo, deren Handzeichen noch daran zu sehen, gearbeitet ist. Er wurde, wie es die daran befindliche hier nachfolgende Aufschrift zeigt, im J. 1598. aufgerichtet, und kostete 1100. Pfund.

D. S.
In honorem
summi Basiliensis
Magistratus,
veræ religionis assertoris,
Juris justitiæq; defensoris,
quo ipsum loco
in Dei conspectu
gratabunda suspicit Ecclesia,
eundem ipsi pia devotaque
observantia
summisse consecrare
voluit.
M. D. XCVIII.

Zwischen

Zwischen diesem Sitze der Landes-Väter und der Haupt-Porte sieht man an der Mauer eine steinerne Tafel, welche den vordern Theil einer Kirche mit 2. Thürnen ohne Helm vorstellt. Unter der Kirchthüre sitzen 2. Manns-Personen, welche mit einander zu reden scheinen; über der Thüre liest man folgende Worte:

AVLĀ cELESTI LĀPIDES
VIVI TITVLĀNTVR
HI dVo TEMPLI hVIVS. QVIA
STrVcTVRE FAMVLĀNTVR.

Aus dieser Aufschrift erhellet, daß dieses Monument zum Gedächtniß der 2. Baumeister, welche dem Bau des Münsters vorgestanden, errichtet worden sey.

Schaut man hier in die Höhe, so erblickt man an dem Schlußstein des Gewölbs den Erzengel Michael, wie er einen Drachen mit der Lanze ersticht.

Vornen an der mit Holze gefütterten Chor-Treppe war ehemals der Heisch-Platz der freywilligen Steuren zur Ausbesserung und Verschönerung dieses Münsters. Nunmehr steht ein auf 12. Säulen ruhender, von Rhätischem

Marmor verfertigter schöner Altar dort, dabey das heilige Abendmahl ausgetheilt wird. Er wurde im Jahr 1580. von Mr. Daniel Heinz, dem Vater des berühmten Hofmalers Kaiser Rudolfs II. Josef Heinz, gemacht.

Vor diesem Altare liegt Bischof Johannes von Venningen begraben; auf dem Stein sieht man des Stifts und sein Geschlechts-Wappen, und folgende Grabschrift in Messing gegraben:

Hic sepultus est Johannes de Venningen, Episcopus hujus Ecclesiæ. Aňo Dñi M. CCCC. LXXVIII. XXII. die mensis Decembr: Cujus anima requiescat in pace.

Dieser Herr wurde im J. 1439. Domherr und bald darauf Dom-Dekan des Hochstifts Basel und Speyer. Er folgte im J. 1459. Donnerstags vor Pfingsten Hrn. Arnold von Rotberg im Bistum nach; gleich beym Antritt seiner Regierung wurde die Baslerische Hohe Schule von Pabst Pius II. gestiftet, und er zu ihrem ersten Kanzler verordnet. Bey der feyerlichen Einführung derselben, welche im J. 1460. den 4. Aprils vor sich gieng, war

dieser Bischof mit seiner ganzen Clerisey im bischöflichen Ornate zugegen; ließ, nach vollendeter Messe, die ihm vom Bürgermeister Hanns von Bärenfelß überreichte Stiftungs-Bulle öffentlich ablesen; trat die Kanzler-Stelle mit einer feyerlichen Rede an, und ernannte Georg von Andlau, den Domprobst, zum ersten Rector.

Er regierte fast 20. Jahre sehr löblich. Unter anderm löste er die den Grafen von Mümpelgard verpfändete Stadt Bruntrut wieder an das Bistum, und erbaute daselbst das fürstliche Schloß von Grund aus; er erlangte für das ganze Bistum vom Pabst die Erlaubniß, in der Fasten Butter zu essen; und vom Kaiser Friedrich erhielt er, nebst Hanns von Bärenfelß, Ritter, Bürgermeister, auf dem Reichs-Tag zu Regensburg die Freyheit, 2. Messen in Basel zu halten, von welchen die eine 14. Tage vor Pfingsten, und die andre auf Simon Judæ fiel.

Dieser Bischof starb, nach geendigten Burgundischen Kriegen, im Schloß zu Bruntrut, Sonntags vor Weihnacht im J. 1478. In seinem letzten Willen verlangte er, zu Basel

begraben zu werden, und ordnete selbst sein Leichbegängniß an, welches mit grosser Feyerlichkeit vollzogen wurde. Die ganze Clerisey gieng ihm mit brennenden Kerzen bis unter das Spalenthor entgegen, und begleitete ihn ins Münster, wo er, nach seinem letzten Willen, mit der Bulla provisionis, die ihm Pabst Calixtus gegeben, und die er in der rechten Hand hielt, welche mit einem güldnen Ring geziert war, bestattet wurde.

Neben der erstgemeldten Treppe unter dem Lettner, wo gegenwärtig die Schüler des Gymnasii sitzen, waren ehemals auf beyden Seiten Capellen. Die auf der rechten Seite, wenn man aus dem Chor geht, hieß die Capelle der H. Maria. Der Name der Capelle auf der linken Seite ist nicht bis auf unsre Zeiten gekommen. Man sieht in den Schlußsteinen des Gewölbes unter dem Lettner die Zeichen der 4. Evangelisten.

In der Capelle auf der rechten Hand, oder in Unsrer Frauen Capelle, sieht man an der Säule das schöne Denkmal, welches die Freunde des grossen Erasmus diesem weltberühmten Mann, aus röthlichtem Marmor, aufrichten

ließen. Oben steht sein Sinnbild, der Deus Terminus, mit den Worten: Concedo nulli: ich weiche, oder verschone niemand. Dieß Sinnbild wählte sich Erasmus darum, damit er sich stets des Todes erinnerte, der niemand, und also auch ihm nicht, verschonen würde. Unter diesem Sinnbilde liest man folgendes:

Christo Servatori S.
Des. Erasmo Roterodamo,
Viro omnibus modis maxi-
mo, cujus incomparabilem
in omni disciplinarum ge-
nere eruditionem pari con-
junctam prudentia poste-
ri & admirabuntur & præ-
dicabunt, Bonifacius Amer-
bachius, Hier. Frobenius, Nic.
Episcopius, hæredes & nuncu-
pati supremæ suæ volunta-
tis vindices, patrono optimo,
non memoriæ, quam immorta-
lem sibi editis Lucubrationi-
bus comparavit, iis tantisper,
dum orbis terrarum stabit,

ſuperfuturo ac eruditis ubi-
que gentium colloquuturo, ſed
corporis mortalis, quo recon-
ditum ſit, ergo, hoc ſaxum
poſuere. Mortuus eſt IV.
eid. Jul. jam ſeptuagenarius
An. à Chriſto nato
M. D. XXXVI.

Auf dem Grabſtein, den man nun nicht mehr ſieht, weil er durch die Stühle bedeckt wird, ſteht der gleiche Deus Terminus, und folgende Schrift:

Des. Eras. Roterodamum amici ſub hoc ſaxo condebant.

An der gleichen Säule, welche Erasmi Denkmal ziert, hängt an der Seite gegen den Stühlen das Epitaphium des Biſchof Peters von Reichenſtein. Man liest folgendes darauf:

Anno domini M. CC. XC.
VI. mens. Septembris obiit Reverendus Dnūs Petrus Rich de Richenstein Epūs Basiliensis. anima ejus &c.

Dieser Peter Rich wurde im J. 1274. von den Domherren an Heinrichs von Neuenburg statt zum Bischof von Basel erwählt. Allein Pabst Gregorius wollte ihn nicht bestätigen, weil er, dem ausdrücklichen Gesetze der Kirche zuwider, einträgliche Pfründen, ohne päbstl. Erlaubniß, zugleich besaß. Er war nämlich Erzpriester zu Basel, und im Sundgäu, Chorherr zu St. Ursitz, und hatte die Präbende von Diekten und Unkilch; hätte also, wie ihm der Pabst vorwarf, eher den Bann, als ein Bistum, verdient; Petrus konnte dieß nicht leugnen, suchte sich aber dadurch zu helfen, daß er alle seine Prælaturen und Pfründen, das Canonikat von Basel ausgenommen, dem Pabst resignirte. Der Pabst, mit diesem Betragen zufrieden, gab dem Bruder Heinrich von Isny, einem Baarfüsser-

mönchen von Basel, der eben dabey stund, den Auftrag, in seinem Namen mit ihm eine billige Abrechnung zu treffen. Dieser thats, wußte aber die Sache so fein einzurichten, daß auch er nicht dabey vergessen wurde, und sich bey diesem Anlaß auf den bischöflichen Stuhl schwang; Peter von Reichenstein erhielt dagegen vom Pabst zu einer Entschädigung die Domprobstey zu Maynz. Im J. 1284. starb Werner, Churfürst von Maynz, und Peter von Reichenstein bewarb sich sehr um den Chur-Hut. Er hatte auch wirklich von den Domherren die Mehrheit der Stimmen; allein Gerhard von Eppenstein, der Erzpriester, der nach ihm die meisten Stimmen hatte, machte ihm die Wahl streitig; der Streit kam nach Rom, und währte bis ins 3te Jahr. Der Pabst Honorius V. entschied ihn endlich, und gab die Churwürde keinem von beyden, sondern obiger Bruder Heinrich, der Bischof zu Basel, hatte wieder das Glück, daß ihm das Erzbistum Maynz vom Pabst anvertraut wurde; und damit Peter von Reichenstein doch nicht ganz ungetröstet bliebe, so ward er im J. 1286. der Nachfolger Heinrichs mit dem

Zunamen Gürtelknopf im Baslerischen Bistum, welches er etwas über 4. Jahre verwaltete.

Er war von der Partey derer vom Stern zu Basel, und hielt es folglich mit dem Kaiser Rudolf I. wider den Bischof Heinrich von Neuenburg.

Während seiner Regierung ordnete er, damit keine von den 2. Hauptparteyen zu Basel, nämlich derer vom Sternen und derer vom Papageyen, über die andre zu mächtig würde, daß, wenn ein Jahr der Bürgermeister von denen vom Papageyen seyn würde, so sollte der Oberste Zunftmeister von denen vom Sternen genommen werden; und umgekehrt, wenn die bürgermeisterliche Würde von den Sternenträgern wäre, sollte der Oberste Zunftmeister einer von der Partey des Papageyen seyn; und so sollte man jährlich abwechseln.

Er führte ferner einen unglücklichen Krieg mit dem Grafen von Mömpelgard; half die baufällige St. Martins-Kirche im J. 1287. von neuem erbauen, und starb, wie aus seinem Epitaphio zu sehen, den 6. Sept. im Jahr 1290.

In sein Grab, welches jetzt die Stühle bedecken, wurde im J. 1502. Dr. Bernhard Ouglin, ein Domherr, und im Jahr 1564. Ulrich Ouglin, ein Gutthäter der Universitæt, begraben.

Ganz nahe bey der Säule, woran obige Epitaphia hangen, sieht man auf dem Boden einen in der Mitte mit einem messingenen Schild gezierten Grabstein, der ehemals eine gleichfalls in Messing gegrabne Umschrift hatte, die aber nicht mehr vorhanden ist; auf diesem Schild ist das Wappen von Mörspurg; nach Wursteisens Bericht liegt Werner von Mörspurg, der Domprobst, hier bestattet. Er wurde im J. 1501. Domherr, im J. 1510. Probst, und starb im Jahr 1525.

In der Capelle auf der linken Seite neben der Chorstegen, wo nunmehr die Pfarrstühle sind, stund ehemals St. Jmmers Altar, und der Altar Unsrer Frauen Brüderschaft. Vor derselben liegt Bischof Johann Senn von Münsingen begraben, welcher St. Jmmers Altar stiftete. Sein Epitaphium steht oben an der Säule neben dem Lettner. Man sieht auf demselben, ausser dem Stifts-Wappen,

ein weisses Kreuz in einem rothen Feld, und 3. rothe Rosen in einem gelben Feld, als die Geschlechts-Wappen seiner Aeltern, Burkard Senn von Münsingen, Ritters, und Johanna von Bucheck; und liest folgende Innschrift:

Anno Domini MCCC.
LXV. ultima die Junii
⊖ Johannes de Senn
huius Ecclesie eps.
cui⁹ anima requiescat
in pace. amen.

Dieser Herr kam im Jahr 1330. zur bischöflichen Würde, und wird als ein gütiger und friedfertiger Regent gepriesen. Während seiner Regierung fiel die Stadt Basel wegen ihrer Treue gegen Kaiser Ludwig IV. in den päbstlichen Bann; allein die Basler achteten dieser Strafe so wenig, daß sie den päbstlichen Legaten, der die Bannbriefe wider sie anschlug, über die Pfalz in den Rhein stürzten, und mit Steinen zu Tod schmissen.

Unter ihm ereignete sich auch der grosse Sterbend im J. 1348. und 1349., und die

grausamste Verfolgung der Juden; auch das schreckliche Erdbeben im J. 1356. bey welchem die Münsters-Kirche sehr beschädigt wurde; allein dieser Bischof sparte keine Mühe und Kosten, diesen Schaden, mit Hülfe und Beysteuer vermöglicher Gutthäter (deren Wappen man hin und her an den Säulen und Fenstern sah,) bestmöglich wieder zu ersetzen; daher er mit Recht Reformator Episcopatus genannt worden. Er weihte diese Kirche im J. 1363. den 25. Brachmonats wieder feyerlich ein, und starb 2. Jahre hernach, den 30. Brachmonats im Jahr 1365.

An der hintern Seite der Säule, woran dieses Epitaphium hängt, gegen den Pfarrstühlen, sieht man das Epitaphium Rudolfs von Hallweil, des Dom-Custos, mit folgender Schrift:

Johannes Rodol-
phus de Hallwil hujus
Ecclesiæ Canonicus
et Custos Præla-
torum Canonicorum-
que religione et
integritate nullo
inferior, Anno MDXX
VII. XII. Febr: magno
multor: luctu feli-
citer decessit.

Dieser Rudolf von Hallweil war ein Sohn Walthers von Hallweil, und wurde im Jahr 1476. Expectant auf dem hohen Stift; im J. 1484. Domherr, und zuletzt Custos. P. Sudanus, der Verfasser der Basilea sacra, giebt ihn für den Nachfolger Bischof Christofs von Utenheim an, und meldet, er sey im J. 1527. im Horn. von den Domherren zum Bischof erwählt worden, aber 3. Wochen nach seiner Erwählung an dem Steinschnitt gestorben; allein dieß sein Epitaphium zeugt deutlich von dem Ungrund dieser Erzählung. Freylich starb von Hallweil in einem hohen

Alter an dieser Operation; aber Bischof war er niemals. So viel ist sehr wahrscheinlich, wäre er beym Leben geblieben, so würde er zu dieser hohen Würde erhaben worden seyn.

Gegen Rudolfs von Hallweil Epitaphio über hängt an der Mauer seines Oheims, Hartmanns von Hallweil, des Domprobsts, Epitaphium, folgenden Inhalts:

Hartmañus de Hall-
wil ppositus huj⁹ Eccie
Año Dñi 15 □ secundo.

Auf dem Boden liegt sein Grabstein mit dem Hallweilischen Wappen und folgender Umschrift:

Hic sepultus est venerabilis & nobilis Dominus Hartmannus de Hallwyl Præpositus hujus Ecclesiæ, cujus anima requiescat in pace, qui ⊖ a |. . . .| die III. Augusti.

Der Grabstein ist vom Darübergehen sehr abgeschliffen, und an dem Ort, wo die Jahrzahl gestanden, ist ein Stück eingesetzt worden.

Hartmann von Hallweil wurde im J. 1455. Domherr, im J. 14.. Probst, und legte im J. 1500. den Grundstein zur Vollendung des kleinen Münsterthurns. Sollte vielleicht das □ in seinem Epitaphio zum Andenken davon hingesetzt worden seyn?

Unten an diesem Grab liegen Herr Johannes von Schellenberg und Herr Heinrich von Oberkirch, zween Domherren, in Einem Grab bestattet. Ersterer wurde im J. 1457. Domherr. Ihren Todestag zeigt folgende Grabschrift:

Anno Dn̄i.
M CCCC LXXV.
Sexta mēſs.
Decembris ⊖ venerabilis Dnꝰ.
Jo. de Schellenberg Canonicus hꝰ. Ecc̄l.

Ān̄o Dn̄i M
CCCCLXXXVII.
tercia mēſs
Julii ⊖ venerabil̄ Dnꝰ Henricꝰ
de Oberkirch Canonicꝰ hꝰ Ecc̃e,

quorum aīe requiescunt in pace.
pro ipīs orate, quia multum
valet precacio juſti aſſidua.

Capellen und Gang auf der rechten Seite des Schiffs der Kirche, wenn man von dem Chor kömmt.

Auf dieser Seite befanden sich ehedessen 5. Capellen neben einander. Die erste davon, welche von der steinernen Chorstege bis zur Schneckenstege geht, welche auf den Orgeln-Lettner führet, in die man gleich beym Eintritt in die Kirche durch die Pfalzthüre kömmt, heißt St. Gallen Capelle, und die Porte St. Gallen Porte.

In dieser Capelle ist hart neben der Thüre das Grabmal Frauen Catharina, Markgraf Rudolfs von Hochberg, Herrn zu Rötelen, Gemahlinn, einer gebornen Gräfinn von Thierstein. Sie vermählte sich im J. 1343. und starb im Wittwenstand im J. 1385.

An diesem Grabmal sieht man oben ihr ganzes Bild in Stein gehauen, nnd an den Seiten folgende Wappen: Oben beym Haupt, das Wappen von Thierstein, vornen die Wappen von Neuenburg und Rötelen, und unten wieder das von Hochberg.

Hart vor dem Grabmal liegt ihr Leichenstein, auf welchem man ebenfalls ihr Bild und obige 4. Wappen sehen, und folgende Schrift, welche zwar ziemlich abgeschliffen ist, lesen kann:

Anno Domini M.CCCLXXXV. XII. Cal. April. obiit nobilis Domina Catharina de Thierſtein &c.

Hinter dem Monument steht an der Mauer folgende in neuern Zeiten hingesetzte Schrift:

D. O. M. S.

Illuſtriſſimæ Heroinæ
Catharinæ, Huldrichi Comit: Thierſteini F.
Rodolfi Marchionis Hochburgens:
Landgravii Brisgoiæ,
primi ex ea Familia Rœtelæ Domini
Conjugi
Rodolfi matri
Wilhelmi Aviæ
Rodolfi proaviæ
Philippi (in quo ſtirps maſcula deſiit)
ataviæ
Multarum ejus ſæculi calamitat:
Spectatrici,

Año 1385. demortuæ, virtutis ergo
S.P.Q.Basil: Templum trina vice instaurans,
ultimi temporis
Año M.D.IIIC. ut & A°. MDCCI. et
A°. MDCCLXXXVI.
M. H. L. P.

Daß hoher Stam̃, daß Land und Leuth
Uns Adams Kind bewahren nit
Vor g'meinem Läid und Sterblichkeit,
Das lehrn von mir, und b'halts allzeit:
Von Thierstein ich ein Gräfin war;
Gott mir zu eim Ehegmahel b'schar
Markgraf Rudolf von Fürsten milt,
Der sich mit Basel loblich hielt.
Dem ich ein jungen Herrn gebar,
Des Stam̃ auch Markgraf Rudolf war.
Nach meines liebsten Herren Tod,
Lebt ich allzeit im Wittwenstath,
Biß mich berufft mein Herre Christ,
Der unser aller Heiland ist.

In der andern Ecke bey dieser Gräfinn Grab stund vor der Reformation, in einem halben Zirkel, der unschuldigen Kinder Altar. Nunmehr sind an diesem Platz 2. Fußtapfen ausge-

hauen, von wannen man, wenn man sich darein stellt, durch eine zerbrochene Fensterscheibe den Knopf von dem grössern Kirchthurn sehen kann.

In dem Winkel zur rechten Hand, wenn man von der Kirchthür in diese Capelle kömmt, liegt Georg von Andlau, Decretorum Doctor, Domprobst zu Basel und Probst zu Lauterbach, bestattet. Er war der erste Rector der Hohen Schule allhier. Sein Bild ist in priesterlicher Kleidung auf diesem etwas erhabnen Grabmal zu sehen; neben demselben und gleich darhinter steht das Andlauische und Flachsländische Wappen, wo aber beyder Farben unrecht angezeigt sind; man findet auch folgende Grabschrift:

Hic jacet insignis, virtute insignior omni
GEORGIUS de ANDLO, nobili vir sanguine clarus,
Prælatorum decus, cunctis gratissimus unus,
Fulserat hoc Templo pariter & in Lutenbaco,
Egregius ambarum Præpositus Ecclesiarum,
Atque in hac primus floruit dignissimus urbe
Studii Rector almi, nunc sine nomine pulvis.
Sic spes, sic gaudium, sic transit gloria mundi.
Omnibus stat breve & irrecuperabile tempus.
Obiit, postquam in hac Ecclesia anis quadraginta Prælatus
floruisset, die septima mensis Martii anno Domini
M CCCC LXVI. cujus anima æterna pace fruatur.

In neuern Zeiten kam noch folgende Inschrift an die Mauer, hinter diesem Grabmal:

GEORGIUS ab ANDLO
primus Rector Acad: Basil:
Anno Domini M CCCC LXVI.

Nobile gema mihi proavis abavisq; decorum,
Quorum virtutem Teutona terra stupet.
Conjunxi doctas clara cum stirpe Camœnas
Ornatu hoc placuit condecorata genus.
Post, primus gessi regalis sceptra Lycæi,
Ista quod visum est condere in urbe Deo.
Nunc mea mens sese cœlesti oblectat in aula;
Ast hoc in tumulo molliter ossa cubant.

Das Römisch Reich vier Ritter hat,
Darunter Andlo zierlich staht,
Viel hundert Jahr, wegen der Ehr,
Die ihm komt von der Tugend her,
Welcher sich erzeigt in Krieg und Fried
Durch einen rechten Helden-Trieb.
In diesem G'schlecht war ich geborn,
Doch g'lehrt zu seyn mir auserkorn.
Fünfzig Jahr lebt ich in der Statt,
Die mir viel Guts bewiesen hat.
War Thumprobst, und der erst Rektor,
Als man zallt vierzehn hundert Jahr
Und sechzig: starb im Frieden gut;
Solchs mir verliech der höchste Gott.

Fac tua, linque alios, temne orbem, suspice cœlum,
Vive, mori certus, fide, Deus faciet.

Gegen der Porte über vor dem hölzernen Gitter vor der Gruft liegt Johannes von Hohenstein, Dom-Decan, bestattet. Sein Wappen war ehemals oben an der Mauer gemalt; jetzt sieht man weder Grab, noch Wappen; hingegen ist an diesem Ort die Gruft der einzigen adelichen Familie von Basel, derer von Bärenfels. Es war ehemals ein

Ernauerisches Begräbniß, und hat folgende Inschrift:

Hier liegen wir ohn alle Klag,
und schlafen biß an jüngsten Tag,
Dann wird Christus das Grab entdecken,
U. uns zur ewigen Freud erwecken.
1636.

Ferner sieht man an der Mauer die Epitaphia der beyden im J. 1760. verstorbenen Bürgermeister, Hrn. Samuel Merian und Hrn. Emanuel Falckner; und wenn man über sich schaut, erblicket man an dem Schlußstein des Gewölbs einen herabschauenden Abt, in schwarzer Kleidung, so ohne Zweifel der H. Gallus, von welchem die Capelle ihren Namen hat, seyn soll.

Die nächste Capelle bey dieser, so von der Schneckentreppe, welche auf die Orgel führet, bis zum nächsten Bogen geht, hieß der Schalern Capelle; ehemals war das Schalerische Wappen hier im Fenster zu sehen; nun befinden sich neuere bürgerliche Wappen darinnen mit der Jahrzahl 1597. Dagegen sieht man es noch an den Schlußsteinen des Gewölbes und

ausserhalb an den Pfeilern; es stellt eine weisse Treppe (Scalam) in einem rothen Felde vor.

Diese Capelle stiftete Herr Peter Schaler, Ritter, welcher vom Jahr 1270. bis 1290. verschiedne Mal Bürgermeister war zu Zeiten Bischof Gerhards von Wippingen.

Hier stund vor Zeiten der Taufstein, bis er im J. 1580. den 19. Aprils, als man das runde Gestühl im Münster aufschlug, in das Chor versetzt wurde. Es liegen verschiedne aus der Schalerischen Familie in dieser Capelle bestattet, nämlich der erstgenannte Bürgermeister Peter Schaler; auf seinem Grab ist eine Person in langer Kleidung, und mit einem Ritterschwerdte in der rechten Hand. Ferner liegt an der Mauer hinter den Stühlen Herr Conrad Schaler von Benken, Ritter, der im J. 1302. und nachher Bürgermeister gewesen; Ihm zu Ehren richtete man hier ein Bild auf mit folgender altgothischer Schrift:

Cleri Protector, alterq; Scalarius Hector,
Conradus gratus populo, jacet hic tumulatus.
⊕. Anno Dni M.CCC°XVI°. XV. Cal. Augusti.

Auch Hr. Conrad Schaler, der Erzpriester, ist hier begraben. Er starb im J. 1366. im October an der Pest.

Allein alle diese Grabmäler sind nun ganz durch die Stühle bedeckt, einen Leichenstein ausgenommen, worauf man den Namen Schaler lesen konnte.

Hingegen findet man noch jetzt neben den Stühlen 2. Rothbergische Grabstätte, die eine davon, welche ganz gesehen wird, hat keine Aufschrift; in der Mitte ist das Rothbergische Wappen mit der Helmdecke, und an den Enden 4. kleine Schilde; die andere wird halb bedeckt, und soll folgende Aufschrift haben:

Obiit strenuus vir Wernhardus de Rotberg
Miles Anno Domini 1470.

Unter dem Bogen, bey den Füssen des Begräbnisses des Bürgermeisters Peter Schaler, richtete im J. 1350. Catharina zem Kranche und ihr Ehemann Niklaus Berner, Altbürger, einen Altar auf zu Ehren St. Peters und Pauls, der Apostel, und St. Erhards und St. Catharinen.

Neben der Schalerischen Capelle baute im J. 1306. Bischof Peter von Aspheltl, der nachgehends Churfürst von Maynz wurde, auch eine Capelle, die nach ihm den Namen: des Bischofs von Maynz Capelle, bekam.

Hier stund vormals St. Marthä Altar. Die Edeln von Ramstein hatten ihre Begräbnisse in dieser Capelle gerade unter dem Ramsteinischen Wappenschilde.

In der Mitte liegt Bischof Friedrich ze Rhein bestattet; dieser Herr ließ das Fenster, welches oben über seinem Grabmal steht, mit einer Glasmalerey zieren, in welcher die H. Maria in der Mitte zwischen Kaiser Heinrich und dem H. Pantalus stehend zu sehen war; Er gelangte im Jahr 1437. während des hiesigen Concilii zur bischöflichen Würde; unter seiner Regierung wurde Felix V. im J. 1440. zu Basel zum Pabste erwählt, und öffentlich auf dem Münsterplatz gekrönt; ferner fiel im J. 1444. die merkwürdige Schlacht bey St. Jakob vor.

Er starb nach einer 14. jährigen Regierung im J. 1451. den 5. Jenners; sein Grabstein wurde am Aschenmittwoch im Jahr 1529.

zerschlagen, und liegt nun zerstümmelt, ohne Aufschrift und Wappen, in der Gruft; auch das Fenster-Gemälde, so er verfertigen ließ, ist weggethan; an dessen Platz, sieht man nun bürgerliche Wappen, mit der Jahrzahl 1597. Hingegen ist das Epitaphium seines Nachfolgers, Bischofs Arnold von Rotberg noch an dem Bogen zwischen dieser und der folgenden Capelle, auf der rechten Seite, wenn man vom Chor kömmt, zu sehen. Man findet daran das Rothbergische Wappen und folgende Inschrift:

Laudibus æternum Præsul celebrandus in ævum,
Arnoldus hic jacet, quem stirps clarissima Rotberg
Edidit & clara vexit ad æthera virtus.
Lux Præsulum alma, decus & regula Cleri,
Canonum eximius floruit & ipse Doctor.
Arduum impenderat paci ubicunque laborem,
Et fidus patrie semper Zelator erat,
Cunctis, pius animo ceu alter amore parens.
Fato raptus lugubri annis florentibus heros.
Obiit & totam replevit lacrymis urbem.
Anno Domini MCCCCLVIII. die VII. Mens. Maji.

Sein schönes steinernes Monument, so vermuthlich an der Säule stund, wo das Epitaphium hängt, wurde, da man die

Stühle hieher setzte, weggethan, und liegt nun in der Gruft; Er ist auf demselben in seinem bischöflichen Ornat mit der Inful und Stab vorgestellt; sein Leichenstein liegt gleich bey seinem Epitaphio, und ist mit 2. eisernen Ringen versehen.

Dieser Herr war Dom-Decan bey dem hiesigen hohen Stifte, gelangte im J. 1451. den 19. Jenners zur bischöflichen Würde, und wurde von drey Bischöffen, dem von Constanz, Straßburg und Worms, mit den gewöhnlichen Cerimonien geweiht; er stund dem Bistum 7. Jahre wohl vor, und starb den 7. May. 1458.

In dem Schlußstein dieser Capelle ist die Krönung der H. Maria vorgestellt.

Gegen dem Epitaphio des Bischofs Arnold von Rotberg über hängt noch am gleichen Bogen das Epitaphium Herrn Thürings von Ramstein, des Domprobsts, welcher im J. 1367. nebst 5. andern Domherren an der Pest starb; die Aufschrift lautet also:

Anno Domini M. CCC.
LXVII. X. Kal. Febr. obiit D.
Thüringus de Ramſtein,
Prepoſitus hujus Eccle-
ſie; Cujus anima requi-
escat in pace.

Bey dieſer Säule fångt die vierte Capelle an, welche Biſchof Heinrich von Neuenburg am See ſtiftete; Er liegt ſelbſt darinnen beſtattet, wie man noch ſein Epitaphium an der Säule leſen kann:

Anno Domini M. CC.
LXXIV. Ydus Septembrs.
obiit Henricus de Nüw-
enburg hujus Eccleſie Epus.
& iſtius Capele ac altaris
fund' Cujus anima requies-
cat in pace.

Es iſt bekannt, daß dieſer Heinrich von Neuenburg ein kriegeriſcher Herr war, und eine unruhige Regierung führte; Er gelangte im J. 1263. dazu, und verwickelte ſich gleich

beym Antritt seiner Würde in einen sehr schädlichen Krieg mit Graf Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen römischen Kaiser, der bey 10. Jahren dauerte, und viele Verwüstungen nach sich zog; unter andern wurde damals die St. Johann = ehemalige Kreuzvorstadt, die noch nicht mit Mauren und Gräben umgeben wär, verbrannt; die Stadt Basel wurde selbst aus diesem Anlaß auf Anstiften der vertriebnen Edlen von der Gesellschaft zum Sternen von Graf Rudolf von Habsburg zweymal belagert; allein als dieser Herr im J. 1273. als er eben zum zweytenmal vor Basel lag, zum römischen Kaiser erwählt wurde, ward der Friede geschlossen; doch kaum hatte Bischof Heinrich von seinen Feinden Ruhe, so gieng er in die ewige Ruhe ein den 15. Septembers 1274.

Sonst wurde unter seiner Regierung im J. 1271. die mindere Stadt Basel mit Ringmauren und Gräben versehen.

Oberhalb Bischof Heinrichs von Neuenburg Epitaphio sieht man an der gleichen Säule das Wappen von Gösken. Es wurde Conrad von Gösken, dem Probst zu Werd und Josingen, zu Ehren hingehängt, weil er ein

Gutthäter dieser Capelle war, und ihren Bau vollendete; er liegt auch hier bestattet. Dieses Wappen von Gösken war ehemals auch in dem Fenster zu sehen, darinn St. Martin, Maria und St. Jakob stunden; nun ist Wappen und Gemälde weggethan, und bürgerliche Wappen mit der Jahrzahl 1597. dafür hingesetzt; doch sieht mans noch ausserhalb am Pfeiler und um das Fenster dieser Capelle, wie auch das Wappen von Neuenburg mit einem Bischofsstab, und das Wappen von Rötelen; dieses letztere steht darum hier, weil Herr Lüthold von Rötelen, der Domprobst und letzte dieses Stammes, der vermuthlich auch ein Wohlthäter dieser Capelle war, darinn bestattet liegt; von seinem Grab ist nun nichts mehr zu sehen. Dieser schenkte noch bey seinen Lebzeiten die Herrschaften Rötelen und Sausenberg im J. 1315. dem Markgrafen Heinrich von Hochberg, von dessen Geschlecht sie zuletzt an die Markgrafen von Baden fielen.

In dieser Capelle stund vor Zeiten ein der H. Agnes geweihter Altar, welchen ohne Zweifel Bischof Heinrich stiftete, wie man es aus seinem Epitaphio schliessen kann; ferner ein

Altar der Familie von Ramstein, auf welchem Herr Rudolf von Ramstein, der letzte dieses Stammens, im J. 1450. für seine Voreltern eine Jahrzeit oder Seelmesse stiftete; dieser Herr starb im Jahr 1459. den 4ten Octobers, und liegt beym mittlern Bogen an der Mauer bestattet; man sieht an diesem Bogen, wo sein Grabmal war, welches wegen Erbauung der Stühle muste weggethan werden, noch das Ramsteinische Wappen.

Beym hintersten Bogen in dieser Capelle an der Mauer stund das Grabmal, so dem Grafen Rudolf von Thierstein, des hohen Stiftes Pfalzgrafen, der im J. 1318. starb, zu Ehren aufgerichtet worden; auch dieses Begräbniß ist durch die Stühle bedecket; hingegen sieht man noch in der Gruft das Monument dieses Grafen; Er erscheinet auf demselben im Panzerhemd, mit einem Ritterschwerdt zur Seite, auf einem Löwen stehend; das Thiersteinische Wappen liegt vor ihm und oben bey seinem Haupte.

An dem gleichen Platz, wo dieser Graf von Thierstein bestattet liegt, sieht man jetzt das marmorne Denkmal, so Herr Bürgermeister

J. Rud. Fäschen, der im J. 1762. starb, aufgerichtet worden.

Endlich heißt die letzte Capelle, welche von den steinernen Stufen bis zur Porte geht, der Mönchen Capelle; und diese kleine Seitenporte der Mönchen Thüre. Herr Hartung Mönch, der Erzpriester, stiftete und begabte diese Capelle im Anfang des 14ten Jahrhunderts.

Dieser Stifter wurde im J. 1326. vom Capitel zu Basel zum Bischof erwählt; Pabst Johannes, der 22. aber gab dem Johannes von Chalons diese Würde. Die Baslerische Priesterschaft wollte diesen Fremden nicht für ihren Bischof erkennen, und hieng standhaft an Hartung Mönch; allein der Pabst drang endlich vermittelst des Bannstrals und Interdikts durch, daß Mönch weichen, und der Fremde das Bistum behalten mußte.

In dieser Capelle steht auf der rechten Seite, wenn man gegen der Thüre geht, an der Mauer unter einem Bogen, an welchem oben das Wappen von Maßmünster zu sehen (2. weisse Löwen in einem rothen Feld,) das Grabmal eines Ritters von Maßmünster. Auf dem Deckel desselben sieht man diesen Ritter

geharnischt mit gefaltenen Händen in Stein gehauen; er steht auf einem Hund, und neben ihm liegt sein Ritterschwerdt; an dem Rande des Steins sieht man 1. das Wappen der Edlen Mönchen, 2. von Maßmünster, und 3. von Grünenberg.

Hart vor diesem Grabmal liegt der Leichenstein vom Darübergehen sehr ausgetreten; darauf sieht man das Wappen von Maßmünster in der Mitte, nebst noch 6. kleinen Schilden; am Rande desselben erblickt man noch etwas weniges von der Jahrzahl 1383. Ohne Zweifel war dieser hier bestattete Ritter Herr Bernhard von Maßmünster, von welchem J. C. Schnitt in seinem Wappenbuch, so auf hiesiger Canzley zu sehen, meldet: " Herr Bernhard „ von Maßmünster starb im Jahr 1383. uff „ den 7. Juny, lit im Münster zu Basel." In Tonjolæ Basilea sepulta retecta wird er Burckhard genannt, und folgende Grabschrift von ihm angeführt:

Año Dñi MCCCLXXXIII. III. Kl. Juny obiit Dn. Burckhardus de Masmunster Miles.

Neben diesem Monument befindet sich ein Bogen, über welchem man der Mönchen Wappen sieht; es scheint schon sehr alt zu seyn; vielleicht war vor Zeiten auch ein Bild hier.

Gegen über auf der linken Seite, wenn man zur Thüre hinaus geht, liegt hart an der Mauer ein mit einem Bilde, das einen Priester vorstellt, gezierter Grabstein, vermuthlich eines Domherren aus der Familie der Mönchen; an dem Rande desselben ist eine Schrift, welche aber so schadhaft ist, daß nichts mehr davon kann gelesen werden; auf dem Stein befinden sich neben dem Bilde folgende 6. Wappen: oben Mönch und Grünenberg; in der Mitte ein Löwe und Grünenberg, und unten wieder Grünenberg und Mönch.

Am Schlußstein des Gewölbes in dieser Capelle, auch aussen neben der Thüre und um die Fenster, sieht man vielfältig der Mönchen Wappen.

Geht man vornen an dieser Capelle gegen dem Glockenhaus, so findet man an der Mauer bey den steinernen Stufen, so aus des Bischof Heinrichs von Neuenburg Capelle in diese füh-

ren, des Bischof Gerhards von Wippingen Epitaphium, mit folgender Aufschrift:

Anno Dñi M. CCC XXV.
XVI. Kal. April. ⊖
Gerhardus de Wipingen,
hujus Ecclæ Eps, cujus
anima requiescat
in pace. Amen.

Dieser Gerhard von Wippingen gelangte auf die gleiche Weise, wie Johann von Chalons, der sein Nachfolger war, im J. 1314. zum Bistum; denn nach dem Tode des Otto von Gransee nahm ihn der Pabst Clemens V. vom Bistum Lausannen, welches er vorher verwaltet, weg, und machte ihn zum Bischof von Basel, weil die Domherren etwas saumselig in der Wahl des neuen Bischofs waren. Die Geistlichkeit wollte ihn im Anfang nicht für ihren Oberhirten erkennen, sondern wählte Hartmann von Nidau, den Domprobst, zum Bischof, dem auch die Unterthanen den Eid der Treue leisteten; deßwegen that der Pabst die Geistlichkeit, die Stadt und ihre Angehörigen, überhaupt alle, so dem Gegenbischof

gehuldigt, in den Bann, und setzte also den von Wippingen mit Gewalt ein.

So unruhig die Einsetzung dieses Bischofs war, eben so unruhig war auch seine Regierung; unter andern kriegte er im J. 1316. mit Graf Ludwig von Neuenburg, und starb, ehe diese Fehde zu Ende war, den 16ten Aprils 1325.

In dem Gange, der zwischen den erstgemeldten Capellen und dem Schiffe der Kirche, vom Glockenhaus bis zum Chor geht, war ehemals das Grab eines Erzbischofs von Mailand zu sehen; er wurde den 16. Aprils 1432. dem hiesigen Concilio einverleibt, und starb während demselben im J. 1433. den 21. Decemb.; dieses Grab ist nun durch die Stühle bedeckt.

Neben demselben stund an der Säule St. Vincenzen Altar, welchen Graf Rudolf von Thierstein im J. 1314. stiftete; darüber waren zu Wursteisens Zeiten noch 3. oder 4. Thiersteinische Wappen, alle in den Helm-Zierden verschieden; und an der folgenden Säule stund St. Christofs Altar; nun sind

beyde Altäre und die Thiersteinische Wappen weggethan.

Hingegen sieht man noch, neben Bischof Peters von Aspheit Capelle, den Leichenstein Ogerii de Rofleto, Bischofs zu St. Jean en Morienne in Savoyen. Das meiste davon ist zwar durch die Stühle bedeckt. Nach Tonjola soll er folgende Grabschrift haben:

Anno M. CCCC XLI. tertia Idus Januarii obiit Ogerius de Rofleto Mauriensis Episcopus ex Allobrogibus.

Allein aus den Ueberbleibseln scheint es, Tonjola sey im Abschreiben dem Original nicht ganz getreu geblieben.

Capellen auf der Mittags-Seite.

Auf der linken Seite, wenn man aus dem Chor in die Kirche geht, waren vor der Reformation 4. Capellen.

Der Name der erstern, in welche man gleich aus dem Chor kömmt, und aus welcher man in den Kreuzgang gehen kann, ist nicht bis auf unsre Zeiten gekommen; alles was man von dieser Capelle weiß, ist, daß Herr Hanns

von Schauenburg, Ritter, der das Schloß Schauenburg, bey Prattelen, besessen, einen Altar zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit hier an der Säule neben der Thüre, so in den Kreuzgang führt, aufrichten ließ und ansehnlich beschenkte.

Von alten Grabmälern trift man in dieser Capelle an: 1. in der Ecke an der Mauer, wo vor Zeiten U. L. Frauen Kindbett gestanden, steht ein Denkmal, so Hrn. Heinrich Reichen, Ritter und Bürgermeister, der im J. 1403. starb, zu Ehren aufgerichtet worden. Auf demselben steht sein geharnischtes Bild in Stein gehauen, auf einem Löwen und mit einem Schwerdt begürtet; hart dabey liegt der Leichenstein, worauf das Reichensteinische Wappen, auf dessen Helm ein gekrönter Löwe steht, doppelt zu sehen ist; die Umschrift ist sehr schadhaft; nur folgende Worte kann man noch darauf lesen:

Anno . . . . purificationis Ste Marie ⊖ Erhard . . . . . .

2. Liegt mitten in dieser Capelle, unter einem Stein, auf welchem das Flachsländische Wappen

in einem messingenen Schilde gegraben zu sehen, Herr Werner von Flachsland, der Domprobst, bestattet. Er starb im Jahr 1487. den 10. Herbstmonats. Man sieht noch deutlich, daß eine gleichfalls in Messing gegrabne Umschrift auf diesem Stein stund, die nun weg ist.

Dieser Werner von Flachsland erneuerte vielleicht in dieser Capelle, oder gleich vor derselben im Kreuzgang, eine Jahrzeit; denn vor ohngefähr 12. Jahren wurde im Kreuzgang folgende Schrift gefunden, die zwar etwas schadhaft ist:

....Maria unñ ir Vater Joachim unñ ir Mutter Añna
in den Tempel zu Gottes-
Dienst ergeben ward dieselbe Gedechnisse in dieser
stift jerlichen ze begond
uff den XXI. Tag des Monats Novembris, ist vòn
nüwem gestift von
Wernher von Flachslanden Thuompropst diser Stift
Añno MCCCCLXVII.

Dabey sieht man das Bildniß Kaiser Heinrichs mit einer Kirche ohne Thurn, und in einem andern das Wappen von Flachsland.

3. Findet man in dieser Capelle folgende

lakonische Grabschrift auf einem kleinen messingenen Täfelein:

Ossa Antonii Schinkel 1665.

Zwey prächtige Denkmäler zeichnen sich hier noch besonders aus: eines, so Hrn. Baron Rudolf von Salis, Obersten in Kaiserl. Diensten, der im J. 1600. zu Basel starb, und das andre, so Hrn. Johann Bernhard von Ehm, General-Lieutenant in K. Französ. Diensten, so im J. 1657. starb, zu Ehren errichtet worden. Beyde sind mit eisernen Gittern verwahrt.

Schaut man in dieser Capelle über sich, so erblickt man im Schlußstein des Gewölbs die Steinigung des H. Stephanus.

Zwischen dieser und der folgenden Capelle hängt an der Mauer vornen an der hintern Knabenstege, oben an einer kleinen Thüre, das Epitaphium Hrn. Archidiaconi Matthias Mangolds, welcher im J. 1719. starb; es ist in Kupfer, mit getriebener Arbeit sehr künstlich gemacht, und mit seinem Bildnisse gezieret.

Hier fängt nun die 2. Capelle an, aus welcher man in den Kreuzgang geht; sie heißt der Fröwler Capelle; vor Zeiten sah man das Wappen dieses Geschlechts (einen halben Mond) auf 6. Arten in den Fenstern gemalt; allein im J. 1582. wurden sie, weil sie sehr schadhaft waren, weggethan; das gleiche Wappen war auch am Dießbacherhofe hinter dem Münster, oder am sogenannten Kohlen-Schwibbogen; und noch sieht man es am Schlußstein dieser Capelle.

In der Mitte der Fröwler-Capelle ruhet Herr Rudolf Fröwler, Dom-Custos; auf seinem Grabstein sieht man das Fröwlerische Wappen und folgende Schrift:

Ano Dñi MCCCLXXXV. Kl: Augusti obiit Rodolphus Frowelary Presbiter, Thesaurarius, & Canonicus hujus Ecclesiæ; Altaris civium supernorum hujus Capellæ dotator. Cujus anima requiescat in pace.

Nahe dabey liegt ein Grabstein, welcher von der hintern Knabenstege über die Hälfte bedeckt ist; man sieht auf demselben einen Kopf, nebst

einem getheilten Schilde, worauf das Wappen von Utenheim steht, und die Jahrzahl 1516.

Hier hängt auch an einer Säule das Epitaphium Hrn. Sigmunds von Pfirt, des Domprobsts; oben steht sein Geschlechts-Wappen, ein weisser Löwe in einem schwarzen Feld, und das Wappen von Stauffen, und darunter folgende von Dr. Felix Plater verfertigte Lobschrift:

Sigismundo à Pfirt.
Quem purioris relig: professio
ab Ecclesiæ Bas: Præp:
arcere non potuit:
Viro nobiliss: Historiarum
peritiss: Mechanicarum
art: studiosiss:
Uxor mœrens cum
lib: P.
B. Ann: XXCIII.
⊖. An: Christi MDLXXIV.
Kl. Febr:

Dieser Sigmund von Pfirt kam im Jahr 1497. auf das Stift zu Basel, und bekannte sich bey der Reformation zum gereinigtern Glauben; das Domkapitel entsetzte ihn deßwegen seines Canonicats; allein die Stadt Basel gab ihm im Jahr 1536. nach dem Tode Andreas Stürzels von Buchheim, zu einer Entschädigung, die Domprobstey; dieß wollte aber der Pabst nicht zugeben, und wählte, um dem von Pfirt einen mächtigen Gegner zu verschaffen, den bekannten Johannes Faber, Bischof zu Wien, zum Baslerischen Domprobst; Faber suchte sogleich nach seiner Erwählung den von Pfirt ganz zu verdrängen, und alle Einkünfte der Domprobstey an sich zu ziehen; es gelang ihm auch so weit, daß ihm, aus Befehl Kaiser Ferdinands, die der Domprobstey angehörigen Gefälle in dem Oesterreichischen und in der Markgrafschaft Baden ausgeliefert wurden, ohngeachtet der Markgraf von Baden sie lieber dem von Pfirt hätte verabfolgen lassen; Sigmund von Pfirt behielt also nichts, als 100. fl. in Geld, 15. Saum Wein, und eben so viel Vierzel Korn und Habern, welches ihm die Stadt Basel alljährlich von der Domprobstey

Gefällen in ihrem Gebiet zukommen ließ; allein auch dieses wenige suchte ihm Faber zu nehmen, und wirkte im J. 1540. beym Kammergericht zu Speyer eine Citation gegen die Stadt Basel deßwegen aus; er starb aber, ehe die Sache beendigt war, und Ambrosius von Gumpenberg, Domherr zu Augspurg, wurde ihm vom Pabst zum Nachfolger gegeben; dieser neue Domprobst führte den Proceß wider Sigmund von Pfirt fort, und verlangte in eigner Person vom Rath zu Basel die Einkünfte, welche von Pfirt von der Domprobstey genoß. Der Rath schlug ihm das Eidsgenössische Recht vor, welches Gumpenberg verschmähte, und so wurde dieser Streit zu Gunsten des von Pfirt beendigt, daß er im ruhigen Besitz dieser Einkünfte bis an seinen Tod verblieb.

Er hatte sich zweymal verheyrathet, zuerst mit Fr. Affra Bayen, und nach ihrem Tod mit Fr. Anna Staufferin, mit welcher er Söhne und Töchter zeugte.

An der Säule, wo nun sein Epitaphium hängt, stund ehedessen des H. Geistes Altar, welchen Frau Clementia, Herrn Niklaus zer

Linden, Ritters, Wittwe, im Jahr 1346. stiftete und begabte.

Aus der Fröwler Capelle kömmt man in der Edlen von Clingen Capelle, in welcher Hr. Walther von Clingen, der Dom-Decan, bestattet ist; sein Monument, welches vermuthlich vor Zeiten etwas von der Erde erhöht unter einem Bogen an der Mauer lag, steht nun unter diesem Bogen hinter den Stühlen aufgerichtet; Sein Bild ist in priesterlicher Kleidung darauf zu sehen, und folgende Grabschrift, so mit erhabnen Buchstaben ausgehauen ist, zu lesen:

Anno Dñi M CCC LXXXVIII. M. Febr. ⊖ Walther de Clingen prp J... An. & Canonic h:....

Unter dem Bilde sind zwey Wappen; er starb den 13. Febr. 1388.

Ferner ruhet Junker Hanns Immer, von der Hohen-Clingen Freyherr, in dieser Capelle; sein Grab sieht man aber nicht mehr.

Im J. 1415. stiftete hier Hr. Petrus Liebinger, Domprobst zu Basel, und litterarum

apostolicarum abbreviator, von neuem einen Altar zu Ehren der Heimsuchung Mariä und St. Christofs, den er reichlich begabte; unter anderm gab er daran den Hof oben an der Domprobstey, damals Bitterlins-Hof genannt.

Am Gewölbe dieser Capelle sieht man das Wappen von Tegernow, einen schräg getheilten Schild, in dessen unterm Theil ein Pfeil ist.

Wenn man von hier die Stufen aufsteigt, so kömmt man in die hinterste Capelle, darinn die obere Nebenthüre ist. Petrus von Bebelnheim, der Schulherr, (Scholasticus) ließ sie erbauen; sein Wappen (3. schräge neben einander liegende Halbkugeln) sieht man, sowohl inwendig am Schlußstein des Gewölbes, als auch aussen über und neben der Thüre. Er liegt auch selbst hier, auf der linken Seite neben der Mauer, bestattet; Sein Leichenstein, auf welchem man sein Bild und Wappen findet, ist sehr schadhaft, ohne Schrift und Jahrzahl.

Oben an demselben liegt ein sehr zerbrochener Stein, mit einem Bilde im Umriß, und dem Wappen von Flachsland und Mörspurg, nebst der Jahrzahl 1353.

Gegen über auf der rechten Seite, liest man an der Mauer folgende mit halb-gothischen Buchstaben gemalte Grabschrift:

Anno Dñi: M CCCC XXXVIII. Pet: Pauli.
⊖ Do9 Paul9 de Melsak. pbit. Canonic:
h9. Eclie ppits lutebacen. h. inf. sepultus.

Ferner sieht man hier verschiedene Brandische Epitaphia, und ein schönes marmornes Denkmal, welches dem im J. 1777. verstorbenen Bürgermeister Hrn. Isaak Hagenbach errichtet worden.

Ausser jenen Altären, deren bereits Meldung geschehen, stund, nach Wursteisens Bericht, fast in jedem Winkel dieser Kirche ein Altar, und auf den mehresten davon wurden etliche Messen gefrohnt; weil fast jedermann, der bemittelt war, durch Meßlesen seiner Seele, und den Seelen der Seinigen Ruhe und Trost verschaffen wollte. Die grosse Menge der Stiftungen, und der täglichen Messen wuchs dadurch so sehr an, daß es die Priesterschaft selbst zuletzt einsah, es sey unmöglich, alle zu halten, und daher im J. 1477. die Menge

der

der Messen dergestalt einschränkte, daß dennoch im Münster täglich noch 13. Messen in solcher Ordnung gehalten wurden, daß immer ein Priester fertig war, wenn der andre anfieng.

In dem bischöflichen Marchregister sind die Namen von 65. Caplaneyen des einzigen Hohen Stifts zu Basel zu finden.

Die Gruft.

Unter dem Chor des Münsters ist ein Gewölbe, welches man die Gruft nennt, wozu bey den beyden steinernen Seitentreppen, welche in das Chor führen, auch 2. Zugänge sind.

Vermuthlich wurde sie, um das Chor bequemer zu erhöhen, und vor der Feuchte zu verwahren, erbaut.

Wenn man aus der St. Gallen Capelle in diese Gruft heruntersteigt, so erblickt man gleich oben am Gewölbe die Legende des H. Martinus mit Wasserfarben gemalt; geht man weiter, so kömmt man zum ersten Licht, über welchem man einige musicirende Engel und die

Marter der H. Margaretha in einer schlechten verblichenen Malerey mit Wasserfarben sehen kann. Sieht man dann auf den Boden, so findet man einen alten Grabstein, auf welchem das Bild eines Chorherrn, der einen Kelch vor der Brust hält, im Umriß steht, ohne Wappen, Schrift und Jahrzahl.

Nahe dabey hängt an der zweyten Säule das Epitaphium Herrn Heinrichs von Bennheim, der geistlichen Rechte Licentiaten, mit folgenden Worten:

Si ulla rapidam vinceret ſciencia mortem,
Sagaxq; conſilium facunde diſertio lingue:
Non hic humatus de Benheim Heinrice jaceres,
Doctorum decus, Canonum celeberrime cultor:
Spes divitum eras, pauperum certiſſima ſalus,
Labore indefeſſus, cunctorū cōmoda parans,
Tum piis & magnam tuleras animabus opem,
Fundaras celebres defunctis canere miſſas
Hoc altari ſacro, Doctor memorabilis ſemper.
Que requiem parent queſo perenem tibi.
Obiit XVII. April. Anno M. CCCC LXmo.

Dieser Gelehrte wurde vom Bischof Johann von Fleckenstein im J. 1428. naher Basel berufen; er bekleidete hier eine Zeitlang das

Amt eines Officialen; und vom Jahr 1432. an war er Promotor oder öffentlicher Richter beym hiesigen Concilio. Nachdem er im J. 1436. diese Stelle niedergelegt hatte, so wurden ihm dennoch wichtige Aufträge vom Concilio anvertraut, welche er mit der größten Geschicklichkeit verrichtete, daß ihm deßwegen den 26. Jul. 1439. durch die Stimmen der Kirchen-Väter die Doctor-Würde in dem grossen Saal des deutschen Hauses, von Ludwig, dem Cardinal zu Arles, dem Vorsteher der hiesigen Kirchenversammlung, ertheilt wurde.

Er vermehrte die hiesige öffentliche Bibliothek, die vor Zeiten im Münster stund, mit einer grossen Anzahl Bücher; schrieb selbst eine lateinische Chronik von den Geschichten seiner Zeit, welche noch in der Uebersetzung vorhanden; stiftete auf St. Johannis Altar in der Gruft eine Seelmesse, und starb den 17. Aprils 1460.

Gegen Heinrichs von Bennheim Epitaphio über hängt an der 3ten Säule das Epitaphium Dr. Peters zum Luft, der zuerst Decanus des Stifts zu St. Peter, dann, welches

für einen Bürger von Basel eine Seltenheit war, Domherr des hohen Stifts, und bey der Universitæt der erste Dekan der juridischen Facultæt, auch zweymal Rector war; er erwies sich sehr freygebig gegen die Geistlichkeit und die Kirche; unter andern vermehrte er das hiesige Carthäuser-Kloster mit einer Capelle, und stiftete alle Wochen 4. Seel-Messen auf Unsrer Frauen Altar in der hintern Gruft. Sein Epitaphium verfertigte sein Bruders-Sohn, Dr. Arnold zum Luft, der Domherr; es lautet also:

D. O. M. S.

Dn. Petro zum Luft, Pont: Juris Doctori Basiliensique Canonico, doctrina & integritate vitæ insigni, qui inter cætera pietatis opera, pro piorum Manium salute, quatuor Missas in hac beatiss: Mariæ ara, perpetuo singula quaque hebdomada cantari instituit. Arnoldus zum Luft Doct. & Canonicus patruo suo pientiss: ac de se bene merenti posuit. obiit Petrus Anno M. CCCC LXXIV. Arnoldus ob: M. D. XVII.

In dem Wappen des Geschlechts zum Luft sind 3. schwarze Sättel, mit einem rothen Querbalken getheilt, weil der Grosvater Peters zum Luft ein Sattler war.

Sieht man hier auf den Boden, so findet man 3. neben einander liegende Grabsteine; auf dem ersten ist das Wappen derer zum Luft

und der Eberler, genannt Grünenzweig, nebst folgender Grabschrift:

Arnoldus zum Luft
V. JVR. Doctor, hujus
Sacræ ædis canoni-
cus, Censorium hic
diem expectans vi-
vens sibi Monumen:
fecit.
ob: An: M. D. XVII.

Geht man von hier gegen dem mittlern Fenster, so steht man um dasselbe herum in einer ziemlich guten Malerey von Oelfarben, die aber von der Feuchte gelitten, die 12. Apostel vorgestellt; über dem Fenster ist die H. Maria, zu ihrer Rechten Johannes, der Evangelist, zur Linken ein andrer Apostel; und oben im Gewölbe erblickt man Josef und Maria, die Weisen aus Morgenland, die Geburt Christi und die Flucht in Aegypten mit Wasserfarben gemalt; diese Gemälde scheinen sehr alt zu seyn.

Kömmt man weiter gegen dem 3ten Taglicht, welches das nächste beym Kreuzgang ist, so erblickt man gerade unter demselben ein

Bas-relief. Es kommen auf demselben 3. weibliche Figuren vor, welche Kinder auf den Armen halten; vor ihnen beten 3. Personen kniend; oben an dem Licht und am Gewölbe erblickt man wieder Malereyen, unter andern die H. Maria, die H. Elisabeth und den Priester Zacharias; vielleicht stund ehemals der der H. Maria geweihte Altar hier.

Bey diesem 3ten Taglicht liegt auf dem Boden ein alter Grabstein mit dem Bilde eines Ritters, ohne Schrift und Jahrzahl; zu seinen Füssen ist das Hallweilische Wappen.

Geht man von hier gegen dem tiefern Theil der Gruft, so findet man an der Mauer unter dem hölzernen Gitter, welches in die hinterste Capelle gegen dem Kreuzgang sieht, wieder ein wohlerhaltenes Bas-relief, auf welchem die Apostel Petrus, Johannes, Bartholomäus, Jakobus, Simon und Judas vorgestellt sind.

Gegen über ist eine mit Brettern eingefaßte Kammer; sie hat 2. Kreuzgewölbe, und ist 19. Schuh und 3. Zoll lang, und 7. Schuh und 8. Zoll breit. Hier liegen 6. zinnerne Särge von verschiedner Grösse; alle sind mit einem Kreuze, Wappen, Grabschriften und

biblischen Sprüchen geziert, welche mit ungleicher Kunst darein gegraben sind. Die Leichen, welche darinn verschlossen sind, sind alle aus dem Markgräfl. Baden-Durlachischen Hause.

Der erste Sarg ist 2. Schuh und 3 ½. Zoll lang; darinn liegt der Leichnam Mariä Annä, der jüngsten Tochter Friderici Magni, Markgrafen, zu Baden, und Augustä Mariä, aus dem Schleswigischen Hause; diese Prinzessinn wurde im J. 1688. den 9. Jul. geboren und starb im J. 1689. den 8ten Merz.

In dem 2ten, der 3. Schuh und 8. Zoll lang ist, befindet sich die Leiche Charlottæ Sophiæ, einer Tochter von obigen Aeltern, welche im J. 1686. den 1. Merz geboren wurde, und im J. 1689. den 3. Octob. zu Basel starb.

Der 3te Sarg hat 4 ½. Schuh in der Länge, und verwahrt die Gebeine Carl Antons, eines Sohns Carl Gustavs, Markgrafen zu Baden und Hochberg, und Annä Sofiä von Braunschweig und Lüneburg, welcher im J. 1683. den 26. Jenners geboren worden, und im J. 1692. den 31. May zu Basel starb.

In dem 4ten Sarg, welcher 6 ½. Schuh lang ist, ruhet Elisabeth, Georg Friedrichs, Markgrafen zu Baden und Hochberg, und Agathä, einer gebornen Gräfinn von Erbach, Tochter, welche im J. 1620. den 6. Hornungs diese Welt erblickte, und den 13. Octob. 1692. sie wieder verließ.

Der 5te Sarg hat 4 Schuh in der Länge; darinn liegt Augusta Magdalena, die Tochter Carl Wilhelms, Markgrafen zu Baden, und Magdalenä Wilhelminä, aus dem Herzoglich Würtenbergischen Hause; sie war geboren im J. 1706. den 4. Nov. und starb zu Basel im Jahr 1709.

Endlich ruhen im 6ten Sarg, welcher 5. Schuh lang ist, die Gebeine Caroli Magni, eines Sohns obiger Aeltern. Er war im J. 1701. den 21. Jenners geboren, und starb den 12. Jenners 1711. in Lausanne.

Aussen vor dem Gemach, in welchem diese Särge verwahrt sind, sieht man an der vordern Ecke ein Ecce homo, und gegen demselben über an der Mauer eine verblichene Vorstellung von der Ausführung Christi, mit Wasserfarben gemalt.

Endlich findet man auch hier an den Zieraten der Gesimse an den Haupt-Säulen die seltsamsten Einfälle unsrer Alten.

Der Kreuz-Gang.

Der Um- oder Kreuz-Gang auf der Mittags-Seite neben der Münsters-Kirche, diente vor der Reformation unter anderm auch dazu, daß man bey eingefallenem Regenwetter die gewöhnlichen Processionen inner seinen Schranken im Trocknen halten konnte; zugleich war dieser Ort, wie noch heut zu Tag, der Begräbnißplatz der Bürgerschaft, daher er ganz mit Leichensteinen und Epitaphien angefüllt ist.

Wann er zuerst erbaut worden, ist unbekannt; so viel weiß man, daß er vor dem grossen Erdbeben im J. 1356. weit enger und schlechter gebaut war, als jetzt; er gieng damals nur um den grössern Kirchhof, und war überall gleich breit.

So bald man nach dem traurigen Erdbeben mit der Ausbesserung der zum Theil zerfallenen Kirche fertig war, ließ sichs der eifrige Hersteller

derselben, Bischof Johannes Senn, auch angelegen seyn, daß dieser Kreuzgang nicht nur wieder ausgebessert, sondern noch vergrössert und verschönert wurde; er gab zu dem Ende im J. 1362. ein Stück von seinem Hofgarten zu diesem Gebäude her, so viel nun der Theil des grössern Kreuzgangs, welcher nicht gewölbt ist, und von der innern Säule bis an den kleinern Kirchhof und die St. Niklaus-Capelle auf der Pfalz geht, in sich begreift; und bestimmte diesen Platz zum Begräbniß der Domherren und Capläne; doch mit dem Vorbehalt, daß ihm und seinen Nachfolgern obenauf eine Stube und 2. Kammern mit Dach und Fenstern zugerichtet wurden, welches heut zu Tag der theologische Hörsaal für den Sommer ist.

Im J. 1400. wurde dieser Kreuzgang, weil der Raum für die Begräbnisse wieder zu klein war, noch mehr erweitert, weil Bischof Humbrecht von Neuenburg auch den Rest seines Hofgartens, der bis an die Rhein-Halde reichte, dazu gab, welches nunmehr der kleine Kirchhof mit seinem beschlossenen Umgang ist.

Im J. 1487. fieng man an, die Bögen in dem Kreuzgang zu machen, und ihn zu wölben; und wie man damit fertig war, baute man den St. Martins-Kirchthurn auf der mittäglichen Seite des Münsters.

Im J. 1490. wurde Mr. Hans Brachser, dem Schreiner, der breite Kreuzgang, und die oben auf demselben erbaute Bibliothek zu vertäfeln verdingt, bis an den Schwibbogen und Schnecken; er mußte es mit Gespreng aus reinem Holz und sauber verfertigen; dieß kostete 28. fl. Rheinisch, und 2. fl. den Unterzug zu vermachen.

In diesem Kreuzgang sieht man, gleich wenn man aus der Kirche in den geraden Gang desselben geht, welcher gegen St. Alban führt, oben am Gewölbe einen weit herunter hangenden Schlußstein mit dem Wappen des Bischofs Arnold von Rotberg, recht meisterhaft gemacht. In den übrigen Schlußsteinen, und sonst an dem gleichen Gewölbe, findet man unter andern den Kaiser Heinrich, die Kirche in der Hand haltend, einen andern König ohne Kirche; ferner die Wappen von Andlau, Pfirt, Hoch-

berg, Flachsland, Rheinach, Mönch, Ulrich u. a. m.

Ohngefähr in der Mitte dieses Ganges stehen an der Mauer 3. grau gemalte Epitaphia neben einander; sie sind zu Ehren der 3. Beförderer der hiesigen Kirchen-Verbesserung aufgerichtet worden. Oberhalb denselben sieht man die Sonne in einer runden Einfassung mit der Jahrzahl M D XXIX. und um sie herum stehen die Worte:

Ecce anum, quo pulsa fuit caligo Papatus;
Ac vitæ affulsit sol Basilea tibi.

Unten dran liest man folgende Reimen:

Das Regiment, die Kirchen und Schul,
Biß daher in viel Irrthum fiel;
Erbarmte Gott; zu Hülff seiner Gmein
Diese drey Werkzeug wählt und stärkt fein,
Auch andre. Nun bitt Gott dankbar,
Daß wiederbracht Liecht uns bleibt Clar;
Die Policey und die Schul auch bstand
Zu Trost, Freud, Kunst dem Vatterland.

Unter dieser Schrift sieht man die Wappen dieser 3. Reformatoren, und liest folgende Inschriften:

Deo Opt. Max. & Christo Servatori S.

D. Jacobum Meierum,
hujus inclytæ urbis
Consulem prudentiss-
imum consultissimum-
que, pietatis sanæ
Cultorem ac promo-
torem primarium,
omnis honestatis,
quod in ipso fuit,
instauratorem dili-
gentissimum lapis
subjectus contegit.

D. Jo. Oecolampadius,
Professione Theolo-
gus, trium linguarum
peritissimus, Author
Evangelicæ Doctri-
næ in hac urbe pri-
mus, & templi hujus
verus Ep̄us, ut Doc-
trina, sic vitæ sanc-
timonia pollentissi-
mus sub breve saxum
hoc reconditus jacet.

Dn. Simoni Grynæo
Almæ hujus Academiæ
Rectori, & laude &
memoria sempiterna,
ob linguarum latinæ,
græcæ & hebraicæ
peritiam omnisque
Ph̄æ ad miraculum us-
que cognitionem, ob
Theologiæ veræ scie-
entiam & usum digno,
Monumentum hoc dicatum est.

Anno Salutis M. D. XXXXI. I. F. F.

So Ehr, Gut, Kunst hülffend in Noth,
Wär keiner von den Dreyen tod.

Johannes Oecolampadius wurde im J. 1482. in dem Städtlein Weinsberg in Franken geboren; sein Grosvater war ein geborner Basler.

Im J. 1515. wurde er das erste Mal nach Basel berufen, und vom Bischof Christof von Utenheim zu einem Prediger an der Münsters-Kirche verordnet; er erhielt auch im gleichen Jahr hier den theologischen Doctor-Grad. Im J. 1518. verließ er Basel wieder, kehrte aber im J. 1522. wieder dahin zurück, und wurde bald dem kranken Antonius Zanker, Pfarrer zu St. Martin, zu einem Gehülfen gegeben.

Er war in vielen Wissenschaften und Sprachen sehr wohl erfahren, und vorzüglich ein grosser Liebhaber der H. Schrift; dieß half ihm, daß er viele Irrthümer in der römischen Kirche nach und nach entdeckte, welche er bald zu Basel mit vielem Muth und Eifer angriff, und widerlegte. Er fand bald Anhänger und Mithelfer unter den Vorgesetzten des weltlichen Standes und unter der Geistlichkeit, und brachte es durch seinen unermüdeten Eifer, den er mit der grösten Sanftmuth und einem

unsträflichen Wandel begleitete, dahin, daß durch seinen Dienst die Wahrheit zu Basel siegte; daß nach und nach verschiedne Mißbräuche abgeschafft, und ein reinerer Gottesdienst eingeführt wurde. So hielt er z. B. im J. 1525. zum erstenmal das H. Nachtmahl unter beyderley Gestalt. Im J. 1526. führte er das Psalmensingen in deutscher Sprache ein, und im J. 1529. kam die völlige Reformation der hiesigen Kirche, durch Gottes Hülfe, zum Stande. Die wichtige Stelle eines Obersten Pfarrers bekleidete er nur 2. Jahre, und starb den 21. Nov. 1531.

Jakob Meyer, der Bürgermeister, war Oecolampadii getreue weltliche Stütze; er stammte aus dem Geschlecht der Meyer zum Hirzen her, und wurde im J. 1470. geboren; seine grossen Einsichten und Klugheit machten, daß er nicht nur in den Rath gezogen, sondern auch bald zur Würde eines Obersten Zunftmeisters erhoben wurde. Er that sich im J. 1525. in Stillung der gefährlichen Bauren-Rebellion sehr rühmlich hervor; im J. 1529. stieg er zur bürgermeisterlichen Würde, und starb im J. 1541. an der Pest.

Simon Grynäus erblickte diese Welt im J. 1493. auf einem Dorfe nahe bey Veringen, in Schwaben. Er machte sich besonders wegen seiner ausserordentlichen Kenntniß der griechischen Sprache berühmt; deßwegen berief ihn auch die hiesige Obrigkeit durch seinen Freund, den Oecolampadius, im J. 1529. zum öffentlichen Lehrer dieser Sprache; welche Stelle er mit solchem Ruhm und Nutzen bekleidete, daß er viele fremde Gelehrte und lehrbegierige Jünglinge nach Basel an sich zog, um ihn zu hören, und so die hiesige hohe Schule in den besten Flor brachte. Nie konnte er dazu gebracht werden, den theologischen Doctor-Grad anzunehmen. Sein Charakter war entschlossen; in Vertheidigung der Wahrheit war er unerschrocken, und fürchtete keine Gefahr, seine Freyheit, ja, selbst sein Leben, zu verlieren, wenn er nur der Wahrheit aufhelfen konnte; Er starb im J. 1541. den 1. Augstm., im 48. Jahr seines Alters.

Nicht weit von den Epitaphien dieser 3. Reformatoren findet man in einem halben Cirkel folgende Schrift, welche eine Erneuerung anzeigt:

S. P. Q. Basil: Mandatu Porticus ædis strui-
coe: 1462. prist: nitori restau. Año Christi
M DXCV.

Kömmt man an die Ecke, wo der Platz etwas breiter wird, so findet man an der Mauer am Bogen eine Steintafel mit folgender Schrift:

Hic jacet in cespite Canonicus & Scholasticus iste,
De Domo natus, moribus & arte prelatus,
Qui fuit binominis dictus Johannes Ulricus,
Anno millesimo CCCC. quadragesimo quarto,
III. Januarii mense obiit, quarta die.
Cui sit propitius Deus, qui est trinus & unus.

Geht man dann auf die rechte Seite, so erblickt man an der Mauer ein altes Monument ohne Schrift und Jahrzahl; das darauf sich befindliche Wappen ist das Wappen der Familie von Tagstern. Unter demselben liest man folgende sonderbare Grabschrift:

Herr Lux Gebhard,
im Blust seines Alters zum Ewigen abgeforderet, ward hie zu seiner Mutter Frau Maria Meigerin, nach 28. Jahren, von Hr. Lux Gebhard, Obristen Zunftmeister, durch Gottes Wohlgefallen, obwohl wider vätterlichen und ehelichen Willen
Christlich bestattet
1585.
Gott gab Gott, nam,
Sein hoher Namm
Werd ewiglich gepriesen.

Auf der rechten Seite neben der Stege, wenn man gegen St. Alban geht ist an der Mauer unter einem Bogen wieder ein altes Monument; man findet das Fröwlerische Wappen in der Mitte desselben, nebst 4. kleinen Schilden; die Schrift ist sehr schadhaft, doch kann man noch folgende Worte davon lesen:

Frowel. Canonic⁹ huius Ecclesiæ anno XLVII. id: May.

Vor demselben liegt der Leichenstein mit dem Fröwlerischen Wappen.

Auf der linken Seite neben der Stege, sieht man 3. Grabmäler ebenfalls unter Bögen; auf

dem ersten sieht man das Wappen der Halbeisen; auf dem zweyten deren zur Sonnen und der Bären; beyde haben weder Schrift noch Jahrzahl; auf dem 3ten ist das Wappen deren zum Tagstern und folgende Aufschrift am Rand zu sehen:

Sepultura Johannis zem Tagsterne & Margrete uxoris ejus.

Wer begierig wäre, auf dieser Seite das Grabmal eines Unbekannten zu suchen, auf welchem das Bild eines mit einem langen Rock bekleideten, ein Buch in den Händen haltenden Mannes zu sehen war, mit dieser Umschrift:

Hic jacet arte Plato, Cato vita, Tullius ore;
Vermes corpus alit: Spiritus astra tenet.

der machte sich eine vergebene Mühe; denn der Stein wurde vor einigen Jahren umgekehrt. Hingegen sieht man dort, unter einem Bogen, neben des Bischofs Hof, auf einem grossen Leichenstein eine Figur in priesterlicher Kleidung; die Umschrift ist nicht mehr lesbar.

Geht man von hier um den Kirchhof herum, so sieht man oben an dem Gewölbe dieses Theils

des Kreuzgangs die Wappen deren von Rheinach, von Mörspurg, von Schauenburg, von Reichenstein, von Eptingen, der Meltinger, von Tachsfelden u. a. m.; und wenn man sich gegen der Thüre wendet, welche in die hinterste Capelle in der Kirche geht, so findet man die Wappen von Walthenheim, von Weiler, von Mörspurg u. a.

Unten ist ein verblichener Grabstein eines Canonicus von Weiler, mit dem Wappen dieser Familie und folgender Schrift:

Anno Domini MCCCCL. quarta post
festum Sct: Bartholomei ☉ venerabilis
& egreg: Vir Dns JOHS. Wiler
Doctor Decretorum, & hujus
Ecclesiæ Decanus. ejus anima &c.

Geht man weiter, so findet man eine sehr schadhafte Steinschrift, welche vermuthlich das Denkmal eines von Binsberg ist, welches Tonjola pag. 8. anführt; Gegen über sieht man an der Mauer, worinn die Stege ist, welche in den theolog. Hörsaal führt, das Wappen von Rotberg; und auf der andern Seite dieser Mauer gegen der Pfalzthüre über erblickt man

das Bildniß Dr. Franz Hottomanns, eines berühmten Rechtsgelehrten, mit Oelfarben gemalt; unter demselben hängt sein Epitaphium.

Gegen über an der Mauer, wo man in den kleinen Kreuzgang geht; ist das Fröwlerische Wappen mit einer Nonne auf der Helmdecke.

In diesem breitesten Theil des Kreuzgangs stunden vor Zeiten oben an der Mauer die steinernen Stufen, auf welchen der Bischof an dem Sonntage vor Johannes des Täufers Tag, bey eingefallenem Regenwetter, seine Rechte der Bürgerschaft vorlesen ließ, und die durch die Wahlstimmen neuerwählten Bürgermeister und Räthe öffentlich kundthat und in Eid nahm. Diese Cerimonie gieng bey schönem Wetter auf der mitternächtlichen Seite der Münsters-Kirche, wo auch solche Stufen stunden, unter freyem Himmel vor; allein im J. 1521. ward sie ganz abgeschafft.

In dem kleinen beschlossenen Kreuzgang stehen 2. Grabmäler unter zugespitzten Bögen ohne Schrift und Jahrzahl; auf dem einen, und oben über dem Bogen desselben, ist ein Wappen, worauf sich verschiedene musikalische Instrumente befinden; auf dem andern steht das

Wappen der Familie Sipt; endlich sieht man im Schlußstein des Gewölbes eine Heilige mit Marterzeichen.

Neben-Gebäude des Münsters.

Oben auf dem grössern Kreuzgang steht ein grosser gegypster Saal, zu welchem man auf der rechten Seite des Chors kömmt.

Dieses Gebäude wurde im J. 1362., als man den Kreuzgang das erste Mal vergrösserte, aufgeführt; es war damals in 3. Zimmer, eine Stube und 2. Kammern, abgetheilt, welche der Bischof Johannes Senn für sich und seine Nachfolger erbauen ließ. Nachher diente es dem Fabric-Meister, oder dem Geistlichen, welcher die Sorge über das Gebände der Kirche hatte, zur Wohnung. Allein, als unter Bischof Humbrecht von Neuenburg der kleinere Kreuzgang erbaut worden, verloren diese Zimmer die Aussicht auf den Rhein, daß sie niemand mehr bewohnen wollte; Bischof Johannes von Venningen richtete dagegen hier eine

Bibliothek auf, in welche er selbst viele Bücher verehrte; Dr. Heinrich von Bennheim bereicherte sie auch mit einer schönen Anzahl; allein nach der Reformation wurde diese Bibliothek sehr übel verwahrt, zerrissen und zerstreut.

Aus dem Platz erbaute man einen geräumigen Hör-Saal für die theologische Facultæt, worinn auch die öffentlichen feyerlichsten Handlungen der Universitæt vor sich gehen.

Ehe man in diesen Hör-Saal kömmt, sieht man auf der linken Seite, wenn man aus dem Chor die Treppe hinauf steigt, die Thüre, welche in den Saal führt, worinn zur Zeit des hiesigen Concilii öfters besondere Sitzungen einer der vier Deputationen, aus welchen das Concilium bestund, gehalten wurden.

Dieses Gebäude hat ganz den Geschmack des Alterthums; an den Mauren findet man noch Spuren von gemalten Wappen, und auf dem Fuß-Boden, welcher mit glasierten grün und rothen irdenen Blättchen belegt ist, sieht man die Struktur des Dachstuhls des Münsters gezeichnet.

Heut zu Tag dient dieser Saal den Sommer hindurch E. E. Geistlichkeit der Stadt, und den Aeltesten der Münsters-Gemeine zu ihren Versammlungen.

Unter demselben ist eine Capelle, in welche der Eingang auf der Pfalz, neben der Thüre des Kreuzgangs, ist; sie war dem H. Niklaus geweiht. Darinn stunden 2. Altäre; der eine hieß St. Erhards-Altar. Fr. Margaretha, Hrn. Jakobs zum Thiergarten Gemahlinn, ließ ihn schon vor dem Jahr 1316. aufrichten; der Stifter des andern ist Herr Otto Mönch. Beyde Altäre sind nun weggeschafft; hingegen sieht man hier noch verschiedne Gemälde, theils von Oel- theils von Wasser-Farben; eines davon stellt die Ausführung Christi mit vielen Bildern in Lebensgrösse vor; unten sieht man ein Wappen, vielleicht derer zum Thiergarten. In einem andern Gemälde ist die Kreuzigung Christi vorgestellt; neben dem Kreuze stehen verschiedene Heil. Bischöfe und Ritter; unten kniet ein Geistlicher im Chor-Gewand; vor ihm steht obiges Wappen. Das 3te Gemälde stellt eine Heilige vor, in mehr

als Lebensgrösse; hinter ihr steht ein Ritter mit einer Fahne; im 4ten Gemälde, welches sehr alt zu seyn scheint, kömmt der H. Christof und andre Heilige vor. Endlich sieht man oben an der Bühne dieser Capelle 4. Wappen, und an der Mauer gegen dem Rhein eine Procesſions-Fahne.

Die Pfalz.

Hinter der Kirche ist ein überaus angenehmer, zum Spazierengehen eingerichteter, ebener Plaz, wo man die schönste Aussicht über den Rhein hat, den man die Pfalz nennt.

Kaiser Heinrich II. dessen Bildniß man noch an der hohen Mauer gegen dem Rhein, an dem steinernen Erker sieht, soll diese Pfalz erbauet haben.

Vor Zeiten war dieser Ort mit einer Mauer beschlossen, und beym Eingang sah man über der Thüre die Geburt Christi nebst den Weisen in Stein ausgehauen. Es stund auch eine mit einer doppelten Reihe von Säulen unterstüzte Linde hier, und ein steinerner Tisch, der den

Ort bezeichnete, wo vor Zeiten, da die Kirche noch bis an den Rhein gieng, der Hochaltar stund. Beydes wurde in diesem Jahrhundert weggethan.

Im J. 1512. wurde dieser Ort erneuert und verschönert; Heinrich Glareanus verfertigte zum Andenken davon folgende Verse, welche um die alte Linde stunden:

Julius Ecclesiæ dum præfuit ecce Secundus
Du'm Sceptra Imperii Maximilianus habet,
Hoc opus excisum, quo Rhenum cernere amœnum,
Quo nemora & campos monticulosq; potes,
Quo geminas turres, & mœnia conspicis urbis,
Concentus audis dulcisonosque modos.
Año Domini MDXII.

Als die Linde weggethan wurde, pflanzte man, hier 2. Reihen wilder Castanien-Bäume, und versah diesen angenehmen Spaziergang zu mehrerer Bequemlichkeit mit Bänken.

An der Mauer gegen dem Rhein sieht man nebst K. Heinrichs Bilde, auch ein Marienbild mit dem Kinde Jesu an der obern Ecke in Stein ausgehauen.

Im J. 1698. den 13. Sept. fiel ein Schüler des Gymnasii, Namens Reinhard Harscher, ab

den Zinnen der Pfalz auf das darunter liegende Ufer des Rheins 64. Schuhe tief herunter, ohne im geringsten verletzt zu werden. Er selbst, der nachgehends ein hohes Alter erreicht, hat zum Andenken der wundervollen göttlichen Bewahrung, die ihm bey diesem Falle sein Leben erhalten, folgende Verse verfertiget:

Aus jung-frevelem Beginnen,
Als ich gieng auf den Zinnen,
Gäh-stürzend fiel herunter,
War Gottes Sorg besunder,
Daß ein Bäumlein ganz biegsam
Mich in seinen Schooß aufnahm,
Und dann vollends unverletzt
Nieder auf die Erde setzt'.

Von seinem Bruder, Hrn. Nikolaus Harscher, der Med. Doctor und Professor Eloquentiæ gewesen, hat man folgendes Epigramma auf diese merkwürdige Begebenheit:

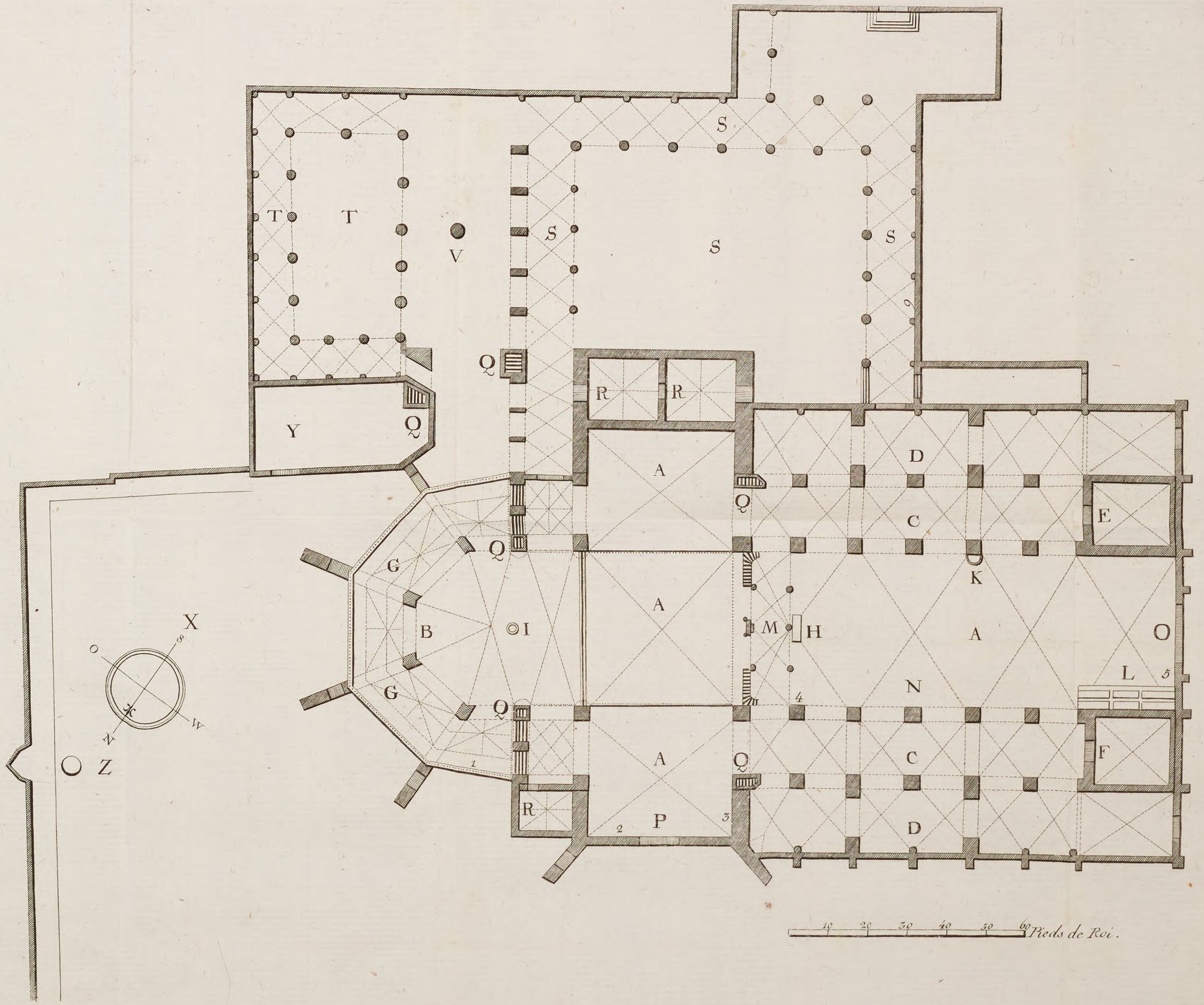
Dum puer in pinnis gradior, vestigia fallunt:
Salvat præcipitem provida cura Dei.
Neve cadens possim graviter contundere corpus,
Arboris exiguæ frondibus excipior.

Zugabe.

Anmerkung über die Baslerische Stundenrechnung.

Es ist bekannt, daß die Uhren zu Basel eine Stunde früher gehen, als an andern Orten, so daß sie daselbst, z. B. 1. schlagen, wenn man anderwärts erst 12. Uhr zählet. Nach Wursteisens Berichte, hat man von Alters her geglaubt, diese Gewohnheit sey zum Andenken eines verrätherischen Anschlages gegen die Stadt eingeführt worden, welchen die göttliche Fürsehung vereitelt, indem sie es so gefügt, daß, da die Verräther dem Feinde um ein Uhr in der Nacht die Porte zu öffnen versprochen, alle Uhren in der Stadt um 12. Uhr schon eins geschlagen. Der berühmte, nun selige Hr. Prof. Daniel Bernoulli ist auf die Gedanken gerathen, diese besondere Stundenrechnung möchte ihren Ursprung der Unwissenheit desjenigen zu danken haben, der die erste Sonnenuhr am Münster verfertiget, und der vorausgesetzt hätte, daß das Chor, wie es nach den Regeln seyn sollte, geradezu gegen

Morgen stünde, da es doch nicht so, wie es seyn sollte, orientirt ist. Allein ein sehr geschickter junger Mathematicus von hier hat hierüber eine nähere Untersuchung angestellt, und gefunden, daß die Muthmassung des grossen Bernoulli nicht gegründet seyn kann. Denn die Seite des Münsters, welche gegen die St. Alban-Vorstadt schaue', weicht bey 40. Graden von der Fläche, welche perpendicular auf den Meridian ist, ab, so daß sie mehr nach Osten zu siehet. Diese Abweichung von 40. Graden ist zu groß, um nur den Unterschied einer Stunde hervorzubringen. Denn wenn man, z. B. setzt, man habe die Fläche gegen der St. Alban-Vorstadt für gerade gegen Mittag schauend angesehen, und auf dieselbe eine Mittag-Uhr gezeichnet: so würde der Mittag auf dieser Sonnenuhr im Sommer-Solstitio 1. und $\frac{1}{2}$. in beyden Nachtgleichen 2. und $\frac{1}{4}$. und in der Winter-Sonnenwende 3. Stunden früher gewesen seyn, als der wahre Mittag. Der aus derselben Ursache noch entspringenden Unregelmäßigkeiten der Stunden in jedem Tage zu geschweigen.



T
T
V
S
S
S
S
Q
R
R
Y
Q
A
D
Q
C
E
G
Q
K
X
B
I
A
M
H
A
O
L
G
N
Q
A
Q
C
F
Z
R
P
D
10 20 30 40 50 60 Pieds de Roi.

Erklärung der Kupfer-Tafel.

A. Das mittlere hohe Kreuzgewölbe, dessen Höhe 70. Schuhe, ward von Kaiser Heinrich, dem Andern, nachdem es vom Erdbeben, und letzter ungarischer Verheerung bresthaft worden, abgebrochen, von dem Rhein etliche und 20. Schritte gerückt, und im J. 1010. von neuem wieder erbauet.

B. Das Chor, gleicher Höhe mit dem Kreuzgewölbe, unter welchem das tiefe Gewölbe, die Gruft genannt, dessen Weite und Grösse mit Punkten bezeichnet ist.

C. 2. Innere Nebengewölbe halber Höhe.

D. 2. Aeussere Nebengewölbe, welche von etlichen Geschlechtern erbauet, und mit 4. grossen Pfeilern an das innere sind gehänget worden.

E. Der Thurn gegen Mittage, dessen Höhe 200. Schuhe, in welchem die grosse Pabstglocke hangt.

F. Der Thurn gegen Mitternacht, dessen Höhe 205. Schuhe, in welchem die Zeig- und Schlaguhr.

G. 2. gewölbte Gallerien über einander dem Chor nach, unter welchen die obere mit Kupfer bedeckt ist.

H. Der Altar.

I. Der Taufstein.

K. Die Kanzel.

L. Der Herren Häupter Stühle von kunstreicher Schreinerarbeit.

M. Der Lettner, auch gewölbt.

N. Die Säule, an welcher die Orgel sich befindet.

O. Die grosse Hauptthüre.

P. Die grosse Nebenthüre, St. Gallen-Porte genannt.

Q. Etliche hohe Schnecken inner den Säulen.

R. Etliche gewölbte Zimmer.

S. Der grosse Kirchhof und die Kreuzgänge darum, welche im J. 1362. erneuert und vergrössert worden.

T. Der kleinere Kirchhof und die Kreuzgänge darum, welche im J. 1400. erbauet worden.

V. Der Platz, über welchem das Auditorium theologicum erbauet ist.

X. Die Pfalz, deren Höhe vom Rheine 64. Schuhe.

Y. Die ehemalige St. Nikolaus-Kapelle, über welcher das Kapitelhaus erbauet ist.

Z. Ort auf der Pfalz, wo ehedessen der steinerne Tisch bey einer Linde stund, welche 250. Schuhe im Umgang hielt.

NB. Die Kreuzstriche bedeuten die Gewölbe, doppelte Kreuzstriche doppelte, dreyfache Kreuzstriche dreyfache Gewölbe.

Oerter, wo die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in der Münsters-Kirche zu sehen:

1. Der Kaiserinn Anna, der Stammmutter des österreichischen Hauses, Grab.

2. Monument der Catharina von Thierstein, Markgrafen Rudolfs von Hochberg Gemahlinn.

3. Georgs von Andlau, des Domprobsts und ersten Rektors der Hohen Schule, Monument.

4. Epitaphium des Erasmus von Rotterdam.

5. Bildnisse der Baumeister der Kirche.

6. Epitaphium der 3. Reformatoren: Oecolampadii, Jakob Meyers und Simon Grynäus.

NB. Pag. 28. L. 10. lies, statt unbekanntes, das Wappen von Hohenberg.

Verzeichniß der Pfarrer im Münster und Antistitum der Kirche zu Basel seit der Reformation.

1. Johannes Hausschein, oder Oecolampadius, von Weinsberg, aus Franken, erwählt im Jahr 1529. starb den 21. Nov. 1531.

2. Oswald Geißhäuser, oder Myconius, von Lucern, erw. 13. Aug. 1532. starb 15. Oct. 1552.

3. Simon Sulcer, von Hasli, aus dem Bernergebiete, erw. 3. Jan. 1553. starb 12. Jun. 1585.

4. Johann Jakob Grynäus, von Veringen, aus Schwaben, erwählt 14. Dec. 1585. starb 30. Aug. 1617.

5. Johannes Wolleb, erw. 21. Jul. 1618. starb 24. Nov. 1629.

6. Theodor Zwinger, erw. 1. Jun. 1630. starb 27. Dec. 1654.

7. Lukas Gernler, erw. 11. Dec. 1655. starb 9. Feb. 1675.

8. Peter Werenfels, erw. 11. Maj. 1675. starb 23. Maj. 1703.

9. Johann Rudolf Zwinger, erw. 25. Sept. 1703. starb. 18. Nov. 1708.

10. Hieronymus Burkard, erw. 19. Mart. 1709. starb 7. Maj. 1737.

11. Johann Rudolf Merian, erw. 13. Aug. 1737. starb 21. Apr. 1766.

12. Emanuel Merian, erw. 22. Jul. 1766.

Register.

Adalbero. Bischof zu Basel, unter ihm wird das Münster eingeweiht. pag. 7.
Altar. p. 49. 50.
Anna, der Kaiserinn, Grab. p. 27. 35.
— — — wird geöffnet. p. 35.
— — — ihre Gebeine nach St. Blasien geführt. p. 36.
von Andlau, Georgs, Grab. p. 68. u. f.
Antistitum der Kirche zu Basel Verzeichniß. p. 131. 132.
von Asphelt, Bischof Peters, Capelle. p. 74.
Auditorium theologicum. p. 119. u. f.
Baden-Durlachische Leichen. p. 104. u. f.
die Bären. p. 116.
von Bärenfels, Grab dieser Familie. p. 70.
der Baumeister der Kirche Bildniß. p. 49.
von Bebelnheim, Capelle. p. 95.
— — — Peters, Grab. p. 95.
von Bennheim, Heinrichs, Epitaph. p. 98. u. f.

von Bennheim Heinr. schenkt der Bibliothec des Münsters viel Bücher. p. 120.
Berner, Niklaus. p. 73.
von Binsberg. p. 117.
Brandische Epit. p. 96.
Brylinger, Hieron. p. 36.
auf Burg. p. 3.
Capelle der H. Maria. p. 52.
St. Gallen. p. 65.
der Schaler. p. 71.
Bischof Peters von Aspbelt. p. 74.
Heinrichs von Neuenburg. p. 77.
der Mönchen. p. 81.
der Fröwler. p. 90.
der von Clingen. p. 94.
der von Bebelnheim p. 95.
St. Niklaus. p. 121. u. f.
Capitelhaus. p. 120. 121.
Caplaneyen des Domstifts. p. 97.
von Chalons, Joh. Bischof zu Basel. p. 81.
Chor. p. 26. u. f.
von Clingen, Capelle. p. 94.
— — Walthers, Grabmal. p. 94.

von Elingen, Hs. Jmmer, von der hohen
Elingen Grab. p. 94.
Concilium-Saal. p. 120.
Doctor-Saal. p. 120. u. f.
Durlachische Leichen. p. 104. u. f.
Einweihung des Münsters. p. 7. 60.
von Ehm, Bernhards, Grabmal. p. 89.
Erasmi Denkmal. p. 52. u. f.
Ernauerisches Begräbniß. p. 71.
Erneuerung des Münsters. p. 41. 42. 60.
Faber, Joh. wird Domprobst zu Basel. p. 92.
Fäsch, Hr. Bürgerm. Epit. p. 81.
Falkner, Hr. Bürgerm. Epit. p. 71.
Felix V. Pabst, schenkt der Kirche die größte
Glocke. p. 20.
von Flachsland, Werners, Grab. p. 88. 95.
Fränkische Könige bereichern das Münster.
p. 5. 13.
Fröwler Capelle. p. 90.
— — Rudolfs, Grab. p. 90.
— — Grab. p. 115.
— — Wappen. p. 118.
St. Gallen Porte. p. 23.
— — Capelle. p. 65.

Gebhard, Lux, Epit. p. 115.
St. Georgen Thurn. p. 13.
Glücks-Rad. p. 24.
Glocken. p. 14. u. f. 19.
von Gösken, Conrad. p. 78. u. f.
Gruft. p. 97. u. f.
Grynäi, Sim. Epit. p. 110.
— — Leben. p. 113.
von Gumpenberg, Ambr. wird Domprobst zu Basel. p. 93.
Gürtelknopf, Heinrich, Bischof zu Basel. p. 33. 55.
Hagenbach, Hr. Bürgerm. Epit. p. 95.
von Hallweil, Rudolfs, Epit. p. 60. u. f.
— — Hartmanns, Epit. p. 62. u. f.
Halbeisen. p. 116.
Harscher, Reinhard, fällt ab der Pfalz. p. 123. u. f.
Hartmann, Landgraf im Elsaß, wird zu Basel begraben. p. 27. 34.
Häupter-Stuhl. p. 48.
Heinrich I. Kais. soll das Münster erbauet haben. p. 4.
— — II. bauet es von neuem. p. 6.

Heinrich II. beschenkt die Münsters-Kirche. p. 7.
— — sein Bildniß. p. 12. 123.
— — Glocke. p. 14.
— — Plappert. p. 9.
Heischplatz. p. 49.
Hochaltar, wo er ehedessen gestanden. p. 5. 37. 123.
von Hochberg, Gräfinn Cathar. Grab. p. 65. u. f.
von Hohenstein, Joh. Grab. p. 70.
Hottomann, Dr. Franz. Epit. p. 118.
von Isna, Heinrich, Bischof zu Basel. p. 33. 55.
Kanzel. p. 44. u. f.
Karl, Prinzen von Oesterreich, Grab. p. 27. 31.
zem Kranche, Catharina. p. 73.
Kreuzgang. p. 106. u. f.
Kunigunda, Kaiserinn, beschenkt das Münster. p. 7.
— — ihr Bild an der Haupt-Seite desselben. p. 12.
Liebinger, Peter. p. 95. 96.
Lettner. p. 40. u. f.

Linde, so ehemals auf der Pfalz gestanden. p. 122. 123.
zum Luft, Peters, Epit. p. 99. u. f.
— — Arnolds, Grab. p. 102.
Mailand, eines Erzbischofs von Mailand Grab. p. 85.
Mangold, Hrn. Archidiac. Epit. p. 89.
der H. Maria Capell. p. 52.
St. Martins-Kirche war vor Zeiten die Cathedral-Kirche. p. 4.
— — Thurn wird erbaut. p. 17. u. f. 108.
von Maßmünster, Bernhards, Grab. p. 81. 82.
— — Burkhard. p. 82.
von Melsack, Pauls, Grab. p. 96.
Merian, Hr. Bürgerm. Epit. p. 71.
Messen, wie viel im Münster gelesen wurden. p. 96. 97.
Meyer, Jakob, des Bürgerm. Epit. p. 110.
— — — Leben. p. 112. u. f.
der Mönchen Capelle. p. 81. u. f.
Mönch, Hartung, baut diese Capelle. p. 81.
— — sein Streit wegen des Bistums. p. 81.

von Mörspurg, Werners, Grab. p. 58.
Münsters-Kirche wird erbaut. p. 4. 6.
— — eingeweiht. p. 7.
Münzen, römische, werden auf dem Münster-Platz gefunden. p. 4.
von Neuenburg, Bischof Heinrichs, Capelle. p. 77. und f.
— — — Grabm. p. 77. u. f.
— — — Humbrecht, vergrössert den Kreuzgang. p. 107.
St. Niklaus Capelle. p. 121.
von Nußdorf, Hanns, Baumeister des St. Martins-Thurns. p. 17.
von Oberkirch, Heinrichs, Grab. p. 63. 64.
Oecolampadii Epit. p. 110.
— — Leben. p. 111. u. f.
Ogerii de Rosleto Grab. p. 86.
Orgel. p. 45. u. f.
Ouglin, Bernhards, Grab. p. 58.
Ulrichs, Grab. p. 58.
Pabst-Glocke. p. 14. 19. u. f.
Pfalz. p. 122. u. f.
Pfarrer im Münster, ihr Verzeichn. p. 127. 128.
von Pfirt, Sigmund, Epit. und Leben. p. 91. u. f.

Portal an der Haupt-Seite des Münsters. p. 10.
von Ramstein, Thürings, Epit. p. 76. u. f.
— — Rudolfs, Grab. p. 80.
von Ramsteinisches Grab. p. 74.
Reformatorum, dreyer, Epit. p. 109. u. f.
von Reichenstein, Bischof Peters, Epit. und Leben. p. 54. u. f.
Reich, Bürgermeister Heinrichs, Grab. p. 87.
Reliquien im Münster verwahrt. p. 8. 9. 10.
ze Rhein, Bischof Friedrichs, Grabmal. p. 74. u. f.
Ringlin, Maler. p. 43. 46.
Robur Valentiniani. p. 3.
von Rötelen, Lütholð, Domprobst. p. 79.
de Rofleto, Ogerii, Grab. p. 86.
von Rothberg, Bischof Arnolds, Grab. p. 75.
— — — Werners, Grab. p. 73.
Rothbergisches Grab. p. 73.
— — Wappen. p. 108. 117.
von Salis, Rudolfs, Grabmal. p. 89.

der Schaler Capelle. p. 71.
Schaler, Bürgermeister Peters, Grab. p. 72.
— — — Conrads, Grab p. 72.
— — Conrad, des Erzpriesters, Grab. p. 73.
von Schauenburg, Hanns. p. 87.
von Schellenberg, Joh. Grab. p. 63. 64.
Schiff der Kirche. p. 42. u. f.
Schinkel, Antons, Grab. p. 89.
Schul-Promotionen, wo sie gehalten werden. p. 39.
Senn von Münsingen, Bischof Johannis, Grab. p. 58. u. f.
— — vergrössert den Kreuzgang. p. 106. u. f.
— — baut ein Gebäude über dem Kreuzgang. p. 119.
Sitz der Herren Häupter. p. 48.
Sonnen-Uhr. p. 22. 125.
zur Sonnen. p. 116.
Spitz, Grabmal dieser Familie. p. 119.
Stufen, auf welchen der neue Rath vorgelesen wurde. p. 118.
Stundenrechnung, Baslerische. p. 125. 126.

zum Tagstern, Grabmal dieser Familie. p. 114.
— — Joh. Grabmal. p. 116.
Taufstein, p. 37. 72.
von Tegernow, Wappen, p. 95.
von Thierstein, der Gräfinn Cathar. Grab. p. 65. u. f.
— — Rudolfs, Grab. p. 80.
Thüren des Münsters. p. 10. 11. 23. 81. 95.
Thürne des Münsters. p. 13. u. f.
Tisch, steinerner, auf der Pfalz. p. 5.
Valentiniani I. Robur. p. 3.
Uhr am Münster. p. 16.
— Anmerkung wegen der Basler-Uhr. p. 125.
von Venningen, Bischof Joh. Grab. p. 50.
— — — richtet eine Bibliothec auf. p. 119.
S. Vincentii Legende. p. 26.
Ulrich, Joh. Epit. p. 114.
Utenheim. p. 91.
Wappen der Hohen Schule zu Basel in einem Fenster. p. 38.
— — der Gutthäter der Münsters-Kirche p. 43. 108. 117.
von Weiler, Joh. Grab. p. 117.

Register.

Wetterstrahlen, so das Münster getroffen. p. 17.
von Wippingen, Bischof Gerhards, Epit. p. 84. u. f.
ze Rhein, Bischof Friedrichs, Grabmal. p. 74.
Zum Lust. p. 99. 102.
Zum Tagsternen. p. 114. 116.
Zur Sonnen. p. 116.

J, Ubermann 47

I. Gr. Keil 1820

10
13
14

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Falkeisen, Hieronymus

Beschreibung der Münsters-Kirche zu Basel samt einem Grundrisse von derselben

Basel 1788

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.o.43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713430-4
VD18 14658801-001